MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

449 (1.10.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-208695

Verkaufspreis 6 Millionen Mark

Montag, 1. Oktober — Mittag-Ausgabe — 1923 — Nr. 449

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung in der laufenden Woche Mk. 60 000 000. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei der Bestellung des Abonnements die während der Bezugszeit notwendigen Preiserhöhungen zu bezahlen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße 6. Fernsprecher Nummer 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung Grundzahl für allgem. Anzeigen 400, Fam.-Anz. 300, Reklamen 1000. Schlüsselzahl des Vereins deutscher Zeitungsverleger 36006. Alles andere laut Tarif. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeig. an bestimmten Tagen Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. übern. Höh. Gewalt, Streiks, Betriebsstörung. usw. berechtig. zu keinen Ersatzanspr. für ausgefall. od. beschränkt. Ausgab. od. f. versp. Aufnahm. v. Anzeig. Aufr. d. Fernspr. od. Gerichtsst. Mannheim

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Poincarés Unnachgiebigkeit

Immer neue Forderungen

Die neuen Erklärungen, die Poincare gestern bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Walde von Ailli gab, sind eine Fortsetzung jener Politik, die auch nach dem Aufhören des passiven Widerstandes unbedingt auf dauernder Besetzung des Ruhrgebiets besteht.

Poincare versuchte zuerst, an die Vernunft der Völker zu appellieren. Frankreich werde seine Reparationsforderungen solange vertreten, bis es verstanden würde. Deutschland sei jetzt gezwungen worden, den Widerstand an der Ruhr einzustellen. Poincare ging dann auf die Ausgaben ein, die der Ruhrkampf Deutschland gekostet hat und er meinte das Geld sei unnütz verschleudert worden. Er vergaß dabei zu sagen, daß das Geld für Frankreich verwendet worden wäre, wenn die Franzosen nicht ins Ruhrgebiet einmarschiert wären. Der französische Premierminister äußerte sich dann:

Wenn die deutsche Regierung ausruft, daß die belgischen und französischen Truppen die Ruhr entgegen dem Recht und den Verträgen besetzt haben, wenn es Frankreich vorwerfe, die Bevölkerung unterdrückt, die individuelle Freiheit abgeschafft und Gewaltakte verübt zu haben, dann vertausche es in außerordentlich kühner Weise die Rollen und schiebe Frankreich Taten zu, die auf Befehl des früheren deutschen Kabinetts 8 Monate gegen Frankreich in den gesetzmäßig besetzten Gebieten ausgeübt worden.

Diese Behauptung ist vielleicht die stärkste, die sich Poincare je geleistet hat und er wird mit ihr sicher in der Welt wenig Glauben finden. Zum Schluß sagte Poincare, Deutschland habe mit Lärm angekündigt, daß es den passiven Widerstand im Ruhrgebiet beenden werde. Es sei nicht imstande gewesen, ihn länger zu finanzieren. Vom Waffenstillstand hänge nichts ab, sondern von der Ausführung. Es sei gut, daß Deutschland darauf verzichtet hätte, Bedingungen zu stellen. Jetzt müsse es sich zeigen, ob Deutschland in den besetzten Gebieten die Ausbeutung der beschlagnahmten Pfänder erleichtern werde. Wenn Deutschland verlange, daß Frankreich die getroffenen Maßnahmen zurücknehmen soll, die es für seine Sicherheit und für die Reparationen als unerläßlich betrachte und wenn es Vorteile gegen einfache Worte der Unterwerfung eintauschen wolle, würde Frankreich keinen Schritt zur Entspannung getan haben. Die Zukunft sei für Frankreich schwieriger als die Vergangenheit.

In der Tat ist die Zukunft für Frankreich schwieriger als die Vergangenheit, nachdem die Franzosen in den letzten Monaten das höchst entwickelte europäische Industriegebiet an den Rand der Vernichtung gebracht habe. Die Zukunft, so äußern sich die Berliner Morgenblätter, ist auch deshalb schwierig für Poincare, weil seine französischen Patrioten nun klingenden Lohn von ihm sehen wollen. Dieser Lohn werde nach der Zerstörung der Wirtschaft ausbleiben. Die Blätter fragen, was Deutschland tun solle. Das verrate Poincare nicht. Vorläufig habe es alles Verlangte getan. Frankreich aber weigere sich, seine Versprechen zu erfüllen. An Deutschlands gutem Willen werde niemand mehr zweifeln. Poincares Politik andererseits stehe klar vor aller Welt, wenn er die Politik der Verschleppung fortsetze und sie von Sonntag zu Sonntag durch neue Reden zu verschleiern trachte.

Nie zufrieden!

Der Reichsminister für den Wiederaufbau hat am 18. September die Bekanntmachung vom 13. Januar über die Einstellung der Reparationsleistungen im freien Verkehr an Frankreich und Belgien aufgehoben.

Der „Petit Parisien" schreibt, die Zurückziehung der Verordnungen über die freien Sachlieferungen, die nicht die allgemeinen Sachlieferungen betreffen, sondern einzig und allein die Lieferungen aufgrund des Wiesbadener Abkommens und der Zusatzabkommen Bemelmans und Gillet, könne den Standpunkt der französischen Regierung in keiner Weise beeinflussen. Frankreich werde mit Berlin erst dann verhandeln, wenn die deutsche Regierung die gesamten Reparationslieferungen wieder aufgenommen habe. Inzwischen aber so erklärt das Blatt weiter, könne man bestätigen, daß die Industriellen des Ruhrgebietes in mehr als einer Richtung Dispositionen träfen, um die Kohlenlieferungen für Frankreich und Belgien wieder aufzunehmen.

Eine warnende französische Stimme

Der sozialistische „Populaire" wendet sich wiederum scharf gegen die halbamtlichen französischen Stellen, die täglich neue Bedingungen stellen hinsichtlich der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Das Blatt sagt:

„Zuerst sagte man in Paris: Solange der passive Widerstand nicht aufgehört hat, ist keine Verhandlung möglich! Nun sei der passive Widerstand eingestellt, die Wiederaufnahme der Arbeit stehe unmittelbar bevor. Darauf fragte der Quai d'Orsay: Wie steht es mit den Sachlieferungen? Berlin antwortet: Sie werden wieder aufgenommen. Wenn in der Diplomatie Logik noch eine Stimme hätte, müßten die Verhandlungen morgen aufgenommen werden. Aber nun finde der Quai d'Orsay einen neuen Trick. Er lasse durch den „Temps" erklären, jede Diskussion mit Berlin sei augenblicklich überflüssig; man müsse abwarten; denn keine Versicherung guten Willens noch irgendein Zahlungsangebot hätten den geringsten Wert, bis die deutsche Regierung endlich ein ernsthaftes Programm für die Währungsreform ausgearbeitet und dieses Programm der Reparationskommission als der Hüterin der vom Friedensvertrage festgelegten Privilegien unterbreitet habe."

Der „Populaire" erklärt, die französische Regierung mache sich mit den Methoden über Deutschland lustig, namentlich aber auch über die öffentliche Meinung in Frankreich und über die gesamte Welt.

Unerhörte Bedingungen der Regie

⊡ **Berlin**, 1. Okt. (Von unserm Berl. Büro.) Aus dem Ruhrgebiet werden nunmehr die Bedingungen im einzelnen mitgeteilt, von denen, wie wir bereits berichteten, die Regie die Wiedereinstellung der deutschen Eisenbahner abhängig machen will. Diese Bedingungen sind:

1. Die deutschen Beamten werden auf die alliierte Regie vereidigt.
2. Es werden nur solche Beamten eingestellt, die am Orte ihrer Tätigkeit geboren sind. (!)
3. Aeltere Leute sind von der Wiedereinstellung überhaupt ausgeschlossen, nur jüngere kommen in Frage.
4. Die ausgewiesenen Beamten werden nicht wieder eingestellt, sondern die Ausweisungen aufrecht erhalten.
5. Insgesamt soll nur ein Drittel der bisherigen deutschen Beamten wieder eingestellt werden.

Wie der „Vorwärts" dazu bemerkt, handelt es sich im Ruhrgebiet aber meistens um ältere Leute, da bei den Schwierigkeiten des Verkehrs Versetzungen nach Möglichkeit vermieden wurden. Es sei also kaum anzunehmen, daß die Beamten, die den französisch-belgischen Bedingungen entsprechen, auch nur das in Punkt 5 zur Bedingung gestellte Drittel ausmachen. Die Stimmung in Eisenbahnerkreisen sei geradezu verzweifelt.

Wie aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, meldeten sich in Essen auf die Aufforderung der französischen Eisenbahnregie 180 Eisenbahner. Ihnen wurde eröffnet, daß sie sich der Regie unterordnen und einen Revers zu unterschreiben hätten, daß sie für die Regie arbeiten und die „Rheinische Republik" anerkennen wollten. Daraufhin haben die Eisenbahner die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert.

In Kray wurden die Eisenbahner von der französischen Besatzung aufgefordert, die Arbeit aufzunehmen, andernfalls sie in sechs Tagen ausgewiesen werden würden. Die Eisenbahner lehnten das Ansinnen mit dem Hinweis ab, daß sie die Parole ihrer Gewerkschaften abzuwarten hätten. Dasselbe Ansinnen wurde auch den Eisenbahnern in Fintrop gestellt, mit dem gleichen Erfolg.

Ein weiterer Trick

Havas meldet aus Koblenz: Ein Vertreter der deutschen Eisenbahngewerkschaften sprach gestern bei der Rheinlandkommission vor und legte ihr einen Brief der allgemeinen Eisenbahnergewerkschaften (Sitz Berlin) vor, um Verhandlungen einzuleiten. Die Rheinlandkommission brachte ihm zur Kenntnis, daß sie nicht zu Organisationen in Beziehungen treten könne, deren Sitz sich im unbesetzten Deutschland befinde.

Wie ferner die Havasagentur aus Koblenz meldet, verbot die Rheinlandkommission den Beamten der verschiedenen Verwaltungen im besetzten Gebiet, mit militärischen oder anderen Behörden im nichtbesetzten Deutschland, namentlich in Bayern, die Machtbefugnisse während des Ausnahmezustandes ausübten, in Verbindung zu treten oder von ihnen Instruktionen in Empfang zu nehmen.

Blutiger Sonntag in Düsseldorf

Vier deutsche Polizisten, zwölf Sonderbündler getötet — Die Franzosen schützen die Verräter und entwaffnen die Polizei

⊡ **Berlin**, 1. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) In Düsseldorf hat es gestern doch schwere Zusammenstöße zwischen den Sonderbündlern und der blauen und grünen Polizei gegeben. Die Straßen waren schon vom frühen Mittag an leer gefegt, nur die Separatisten, deren Zahl auf immerhin 30 000 geschätzt wird, bewegten sich in den Straßen der Stadt. Auch die Kommunisten durchzogen in kleinen Trupps die Straßen. Die Separatisten hatten eine stramme Selbstschutzorganisation mit Stoßtrupps mitgebracht. Gegen 4 Uhr sollten die Reden beginnen. Vorher schon hatte man zur Einleitung einen blauen Polizeibeamten und einen Zivilisten, die in die separatistische Menge verschlagen worden waren, blutig geschlagen. Um die Altstadt war ein Kordon von Polizei gezogen, die die in der Altstadt befindlichen Verwaltungsgebäude vor einer Ueberrumpelung durch die Separatisten sicherten. In dem Augenblick, wo sich an der Einmündung der Mühlengasse, in der das Polizeipräsidium liegt, die Menge von der Polizei geschoben drängte, fiel aus der separatistischen Menge ein Schuß. Ein blauer Polizeibeamter fiel tot zu Boden. Das war das Signal! Die Polizei ging zum Angriff über, zwei Salven ertönten, dann setzte Maschinengewehrfeuer ein. Die Menschenmenge begann sich zur Flucht zu wenden; daraufhin ging der separatistische Selbstschutz zum Angriff mit Revolvern über. Sofort sagte die grüne Polizei mit größter Entschiedenheit vor, im Nu war die Gegend um das Bismarckdenkmal gesäubert. Ein Teil der Menge flüchtete den Hindenburgwall hinunter zum Kaiser Wilhelm-Denkmal, wo gerade Mathes eine Rede gehalten hatte. Hier pflanzte sich das Feuergefecht fort. Mathes hatte sich inzwischen als erster auf die Flucht begeben und sein Auto im Stich gelassen. Auch hier vertrieb die Polizei unter fortwährendem Feuer die Separatisten. Im Laufe einer Viertelstunde war das ganze Viertel von Separatisten gesäubert, die sich aber an der Peripherie dieses Platzes wieder versammelten. Bisher waren Hunderte von Verletzten und mehrere Tote zu verzeichnen, die zusammen mit den von der Polizei verhafteten Separatisten nach dem Polizeipräsidium und Rathaus abtransportiert wurden.

Inzwischen hatten sich die Separatisten an die Franzosen gewendet und in kurzer Zeit traf französische Kavallerie mit Panzerautos ein; sie umzingelten kleinere Trupps der Schutzpolizei und entwaffneten sie. Die zurückgekehrten Stoßtrupps der Sonderbündler schlossen sich den Franzosen an, die inzwischen auch das Polizeipräsidium besetzten und die dort befindlichen Polizeibeamten entwaffneten. Die Stoßtrupps der Separatisten drangen in den Hof des Polizeipräsidiums ein, mißhandelten mehrere der entwaffneten Schupoleute und schossen einen Schutzpolizisten aus ganz kurzer Entfernung unter den Augen der Franzosen nieder.

Dann hielten die Reste der Sonderbündler unter dem Schutz von Panzerautos vor dem Stadttheater eine Versammlung ab, in der Dr. Kremer von München-Gladbach sprach. Er erklärte, für das vergossene Blut der Sonderbündler müsste an Düsseldorf Rache genommen werden. Er dankte den Franzosen für den tatkräftigen Schutz.

Man nimmt an, daß bisher zwei blaue Polizeibeamte, 2 Schupoleute und 12 Sonderbündler getötet sind. Der Polizeidezernent Haas wurde verhaftet. Französische Patrouillen durchziehen die Stadt.

Tote auch in Hamborn

In Hamborn endete eine Separatistenversammlung mit einer Niederlage der Sonderbündler. Vor dem Versammlungslokal kam es dabei zu Menschenansammlungen. Von belgischen Soldaten wurde in die Menge geschossen, sodaß eine Anzahl Verwundete und drei bis vier Tote auf dem Platze blieben.

Dortens Rheinrepublik: ohne Mannheim

Dorten erklärte in Wiesbaden dem Vertreter des „Gaulois", er werde die Rheinische Republik auf alle Fälle gründen, er fürchte keine Widerstände vom Ausland, auch von England nicht. Eine gerade Linie von Essen nach Frankfurt a. M., worin beide einbezogen werden sollen, werde die Ostgrenze bilden. Bochum und Dortmund im Norden, Mannheim im Süden, sollen ausgeschlossen bleiben, während die Pfalz, Birkenfeld Nassau, das ehemalige Großherzogtum Hessen zur Rheinischen Republik kommen sollen, die damit elf Millionen Menschen umfassen werde. Frankreich könne am Rhein bleiben so lange es wolle. Die zugründende rheinische Miliz werde unter das Kommando französischer und belgischer Offiziere gestellt.

Der größte Vorzug Dortens ist seine Offenheit, mit der er alle seine Pläne ausplaudert. So kann man sich bei Zeiten darauf einrichten, ihm die Suppe gründlich zu versalzen!

Treuekundgebung in Köln

Inzwischen war in Köln eine gewaltige Kundgebung für das deutsche Rheinland erfolgt. Allein in der städtischen Festhalle drängten sich über 100 000 Menschen. Der Stadtverordnete Scheven hielt hier eine Rede.

Der Redner gab unter wiederholtem stürmischem Beifall den Empfindungen Ausdruck, die alle echten Rheinländer in diesen Tagen erfüllen und kennzeichnete das Recht der Deutschen auf den Rhein. Wir rufen es aus dieser Versammlung hinaus, damit unsere Meinung eindringe in die Kabinette der Nationen und sich fortpflanze über den großen Ozean, um am Gestade des amerikanischen Volkes emporzusteigen. Seit 1000 Jahren steht der Rhein deutsche Ufer, über den Wassern des Rheins weht die deutsche Geschichte, an den Ufern dieses Stromes ist die deutsche Sage der Heimat entstanden und aus dem lieblichen Kranz reicher Städte klingt das deutsche Lied. Und wie des Rheines Wellen, so kommen und gehen die Generationen. Wir versprechen, angesichts der heranwachsenden Generation, dem Vaterlande treu zu bleiben. Rheinländer, nehmt Euer Herz in beide Hände und tragt es auf den Altar des Vaterlandes!

Unverantwortliche Quertreibereien

Angeblich Kabinettskrisis in Aussicht

⊡ **Berlin**, 1. Oktober. (Von uns. Berl. Büro.) Aus deutschnationalen Kreisen kommen in den letzten Tagen immer von neuem Gerüchte über eine bevorstehende Kabinettskrisis. Diese Gerüchte treten in verschiedenen Formen auf. Bald erzählt man, der Kanzler würde, um sein Schiff wieder flotter zu machen, die Sozialdemokratie ausschiffen, bald, es würde eine Neubildung des Kabinetts erfolgen mit Ausschluß der Sozialdemokratie, aber auch unter anderer Führung. In dieser Form sucht der nicht ganz freiwillig aus der volksparteilichen Reichstagsfraktion ausgeschiedene Abg. Geisler die Gerüchte mehr und mehr zu einem Instrument des Hasses gegen Dr. Stresemann auszunutzen.

In Wahrheit handelt es sich bei all diesen Ausstreuungen um verantwortungslose und ganz unverantwortliche Treibereien. Es ist richtig, daß es nicht nur in der Sozialdemokratie, auch so ziemlich in allen bürgerlichen Parteien Leute gibt, die mit dem Gang der Dinge nicht zufrieden sind. Es ist die Begleiterscheinung aller Koalitionskabinette. Das Unbehagen, das einen Teil der Deutschen Volkspartei beherrscht, hat der Abg. Marx am Samstag sogar in einem nicht nur vom Standpunkt der Parteidisziplin ungemein bedauerlichen Aufsatz an die Oeffentlichkeit getragen. Immerhin ist auch in der Fraktion der Deutschen Volkspartei dieser Kreis nur sehr klein, die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktion steht nach wie vor hinter ihrem Führer und hat ebenwenig wie die anderen Parteien Neigung, dem Kanzler zu den schon vorhandenen Schwierigkeiten neue zu bereiten.

Es liegt für jeden Denkenden auf der Hand, daß der einzige Nutznießer eines Kabinettswechsels Poincare sein müßte. Gewiß kann es Lagen geben, in denen es der Sozialdemokratie nicht mehr tragbar erscheint, die Verantwortung für die Regierung mitzuübernehmen. Vorderhand sind diese Lagen noch nicht da, und man kann nur wünschen, daß sie überhaupt nicht kommen. Für die schweren Entscheidungen auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet, die uns bevorstehen und die voraussichtlich tief in manche neue Gewohnheiten der Arbeiterschaft einschneiden werden, ist es ein Gewinn, wenn auch die Sozialdemokratie der Regierung angehört. Keine vaterländischen Interessen gebieten im Augenblick, die Sozialdemokratie aus dem Kabinett herauszudrängen, solange sie nicht selber auszuscheiden wünscht.

In diesen Zusammenhang gehört auch noch eine Mitteilung der „Welt am Montag". Sie behauptet nämlich, auch in der Sozialdemokratie wachse die Opposition gegen die große Koalition. Sie könnte wohl nur „beschworen werden, wenn der Reichsbelagerungszustand, nachdem er für Bayern versagt hat, möglich rasch aufgehoben würde. Namentlich in so republikanisch treuen Bezirken wie Sachsen (!) empfinde ihn die Arbeiterschaft für eine unnötige Schärfe". Anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt!

Inzwischen hat schon der „Vorwärts" von einer Entschließung berichtet, die in einer Sitzung der sozialdemokratischen Instanzen des Freistaats Sachsen angenommen worden war. In ihr beschwerte man sich über die angeblich ungleiche Handhabung des Ausnahmezustandes: Den „nationalsozialistischen" Verbänden sei für Sonntag eine große Kundgebung gestattet worden, während die militärischen Behörden Chemnitz zu gleicher Zeit vier kommunistische Versammlungen verboten hätten. Das Ullstein-Montagblatt stellt fest, daß diese Darstellung den Tatsachen nicht entspricht. Eine ursprünglich in größerem Umfang geplante Denkmalseinweihung des früheren Jägerbataillons in Freiberg ist verboten worden. Gestattet wurde nur ein Gottesdienst am Denkmal und ein Festkommers. Bei den kommunistischen Unternehmungen aber handelt es sich um öffentliche Versammlungen politischen Charakters.

MARCHIVUM

Es war ein großer Augenblick als die vielen Tausende der Versammlungsteilnehmer ohne Ausnahme der Aufforderung des Redners folgten, die Schwurfinger erhoben und Treue schworen dem deutschen Reiche und Preußen. Hierauf wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es am Schluß heißt: „In feierlicher Form erheben wir uns gegen jeden Versuch, unser Recht auf Freiheit mit Füßen zu treten und das feste, politische, wirtschaftliche und geistige Band zu zerschneiden, das uns mit dem ganzen Rheinland in guten wie in bösen Tagen verknüpfte."

In sämtlichen politischen Kreisen in Essen ist keinerlei Stimmung für die Gründung einer Rheinisch-Westfälischen oder Rheinischen Republik vorhanden. Insbesondere stößt dieser Gedanke in den gewerkschaftlichen Kreisen aller Richtungen auf schärfste Ablehnung. In Zentrumskreisen, in denen auf die Berliner revolutionären Vorgänge von 1918 eine Neigung für die Einführung der Rheinischen Republik vorhanden war, ist dieser Gedanke sofort aufgegeben worden, als die französische Einwirkung erkennbar geworden war. Heute ist auch dort schärfste Ablehnung festgestellt.

Separatistische Propaganda auch im Brückenkopf Kehl

Die separatistische Propaganda wird neuerdings auch im Brückenkopf Kehl betrieben. In Kehl wurden Flugblätter verbreitet, in der eine „Gruppe Kehler" die Bevölkerung zu einem „Los von Berlin", „Los von Preußen" (!) usw. auffordern. Die Verfasser des Flugblattes scheinen nicht zu wissen, daß Kehl in Baden und nicht in Preußen liegt. Die „Kehler Zeitung" gibt die Stimmung der Bevölkerung des Brückenkopfes Kehl treffend wieder, wenn sie schreibt: Man würde dem Machwerk zu viel Ehre antun, wenn man sich näher mit ihm beschäftigen wird. Da der Brückenkopf Kehl zwar besetztes Gebiet ist, aber nicht zu den Rheinlanden gehört, ist der Zweck der separatistischen Propaganda sehr durchsichtig und die Kehler Bevölkerung weiß sehr genau, welche Gesinnung die Kehler Separatisten besorgen wollen.

Das Reichskabinett

trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Die Beratung galt, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, der Vorberatung der in der nächsten Reichstagssitzung vom Reichskanzler abzugebenden Regierungserklärung. Sie werde sich in erster Linie auf die außenpolitische Haltung der Reichsregierung beziehen. Ferner wird über die durch die Verhängung des Belagerungszustandes entstandene Lage und die dadurch geschaffenen Verhältnisse des Reiches zu den Ländern berichtet werden. Endlich werden die vom Kabinett zu treffenden Maßnahmen auf finanziellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zum Gegenstand der Erklärung der Regierung gemacht werden. In Regierungskreisen nimmt man an, daß bis zur Reichstagssitzung die offiziellen Erklärungen Frankreichs und Belgiens über die nach der Aufhebung des passiven Widerstandes von diesen Ländern einzunehmende Haltung vorliegen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird sich die Regierung über ihre allenfallsige Stellung zu den kommenden Ereignissen äußern, besonders zu den von einzelnen Stellen der französischen Eisenbahnregie an die deutschen Eisenbahner gestellten Ansinnen.

Die Lage im Reich hat nach der Verkündung des Reichsausnahmezustandes bisher zu Beunruhigungen keine Veranlassung gegeben und es wird angenommen, daß die Wirkung des Ausnahmezustandes das Reich vor Unruhen auch weiterhin bewahren werde. Die Nachrichten aus Bayern zeigen, daß dort die gestern abgehaltenen Kundgebungen in voller Ruhe verlaufen sind. Die Nachrichten über die Ausrufung der rheinischen Republik haben sich nicht bewahrheitet. Die Absichten der Sonderbündler sind vereitelt durch die Haltung der Bevölkerung, die in ihrer ungeheueren Mehrheit den Bestrebungen der Sonderbündler ablehnend gegenübersteht.

Ein Hilferuf aus Sachsen

Der Verband sächsischer Industrieller in Dresden hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, worin er erklärt, daß er die politische Lage in Sachsen für sehr ernst halte. Nachrichten, die in den letzten Tagen eingegangen sind, bewiesen, daß die Sicherheit der Produktion und der leitenden Persönlichkeiten noch immer bedroht sind. Der Verband ersucht den Reichskanzler, allen Versuchen entgegenzutreten, die darauf hinausgehen, den Ausnahmezustand wieder zu beseitigen.

Verbot eines deutschnationalen Parteitages

Der Militärbefehlshaber für den 4. Wehrkreis hat den Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Anhalt, der morgen in Bernburg stattfinden sollte, verboten. Unter anderem war ein Referat des Grafen Westarp über die politische Lage vorgesehen.

* * *

Hilfe für die weinbautreibende Bevölkerung

⊡ Berlin, 29. Sept. (Von unf. Berl. Büro.) Ein Zentrumsantrag Hoffmann-Ludwigshafen und Genossen ersucht die Reichsregierung zur Linderung der durch den Währungsverfall und die bevorstehende Mißernte verursachte wirtschaftliche Notlage der weinbautreibenden Bevölkerung des besetzten Gebiets durch Gewährung wertbeständiger Darlehen beizutragen.

Die Lage in Bayern

Neue Maßnahmen des General-Staatskommissars

General-Staatskommissar von Kahr hat die Vollzugsverordnung für das vom Reich seinerzeit nach der Ermordung Dr. Rathenaus erlassene Gesetz zum Schutze der Republik für Bayern außer Kraft gesetzt und hat ferner dem vom Reichswehrminister Geßler für das ganze Reich wegen seiner Artikel gegen die Republik verbotene nationalistische Organ „Der völkische Beobachter" in Bayern das Weitererscheinen erlaubt. Ferner hat von Kahr die Auflösung der sozialdemokratischen Arbeiterwehren angeordnet. Durch einen Erlaß des General-Staatskommissars wurde dem Bürgermeister Luppe in Nürnberg die Polizeigewalt entzogen und dem Oberregierungsrat Gareis übertragen.

Dazu werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Sistierung des republikanischen Schutzgesetzes ist erstens in der Weise geschehen, daß die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über den Vollzug des Republikschutzgesetzes vom 2. September 1922 aufgehoben wurde. In dieser Bekanntmachung sind lediglich die im Republikschutzgesetz vorgesehenen Verbote von Versammlungen, Vereinen und Druckschriften sowie die Auflösung von Vereinen den Regierungen, Kammern des Innern, der Münchener Polizeidirektion und dem Staatspolizeiamt in Nürnberg-Fürth übertragen und Bestimmungen über die örtliche Zuständigkeit getroffen. Gleichzeitig sind die Polizei und die Staatsanwaltschaften angewiesen worden, daß der Vollzug des Republikschutzgesetzes bis auf weiteres unterbleibt.

Eigenartig berührt, daß sich Herr von Kahr durch die bösartigen wie unwahren Angriffe des „Völkischen Beobachters" nicht bewogen gefühlt, das Verbot des „Völkischen Beobachters" durchzuführen. Er hat lediglich den verantwortlichen Redakteur auf das Generalstaatskommissariat entbieten lassen, um ihm zu eröffnen, daß der geringste Versuch, diese hinterhältige Politik der Herabsetzung der Aufgaben und Absichten des Generalstaatskommissariats fortzusetzen, rücksichtslos bestraft werde.

Feiern in München

Am Sonntag fanden in München drei Regimentsfeiern statt, darunter unter sehr starker Beteiligung die des Infanterie-Leibregiments. Zu der Feier war Kronprinz Rupprecht mit Gemahlin und Erbprinz Albrecht erschienen. Außerdem waren anwesend fast sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr, Ministerpräsident Dr. v. Knilling, die Reichswehrgenerale von Lossow und Epp sowie General Graf Bothmer. Am gleichen Tag fand die 25jährige Gedenkfeier der Errichtung der Schutzmannschaft Münchens statt. Auch zu dieser Feier erschien der Kronprinz. Ueberall, wo er sich zeigte wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht und aus der Menge wurden wiederholt die Rufe laut: Es lebe der König und die Königin!

Kundgebungen aus dem Land

Aus verschiedenen Teilen Bayerns sind in München von vaterländischen Verbänden Vertrauenskundgebungen für Kahr eingelaufen. So richtet der vaterl. Verband des Allgäu an Kahr ein Telegramm, in dem er Kahr der unbedingten Gefolgschaft versichert, der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Bayern die Führung des Reiches übernimmt, und darauf vertraut, daß der Versailler Vertrag als gebrochen gilt und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht folgt. Weiter wird der sofortige Rücktritt Stresemanns gefordert. Die Protestresolutionen gegen die Unterwerfung kommen auch aus anderen Teilen des Landes, in einigen wird auch die Einberufung des Landtages verlangt.

Aufrufe Hitlers

Hitler macht die Vorsitzenden der bayerischen Ortsgruppen verantwortlich für die Durchführung seiner Anweisung, wonach die Mitglieder aus der Bewegung rücksichtslos auszuschließen seien, sofern sie nicht innerhalb zehn Tagen aus nicht zum Kampfbund gehörigen Verbänden ausscheiden. Der Wert der Bewegung, heißt es in dem im „Völkischen Beobachter" veröffentlichten Aufruf weiter, liegt nicht in ihren Mitläufern, sondern ihren Kämpfern.

In der gleichen Nummer des genannten Blattes werden in einem „Aufruf an alle Leiber" diese aufgefordert, in die Bewegung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei einzutreten und sich überall in den Ortschaften bei der Organisation des Kampfbundes, in München bei der 5. Kompanie der nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu melden. Auch der „Stoßtrupp Hitler" wirbt in einem eigenen Aufruf bei allen ehemaligen Frontsoldaten zum Eintritt in den „Stoßtrupp Hitler".

Besprechungen in Berlin

Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, fand eine längere Besprechung des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler und dem Minister Geßler und Sollmann über die neuesten Maßnahmen des bayerischen Generalstaatskommissars statt. Eine Sitzung des Reichskabinetts wurde nicht abgehalten, auch wurden keine Beschlüsse gefaßt; jedoch noch im Laufe des gestrigen abends wurden Besprechungen mit den bayerischen Stellen aufgenommen.

Wien, 1. Okt. Nach einer Meldung des „Tag" kam es gestern abend in dem Dorf Korneuburg zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, wobei Schüsse fielen. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer verletzt.

Das Ende des italienisch-griechischen Konflikts

Wie amtlich aus Rom gemeldet wird, hat der Generaldirektor der Banca d' Italia Mussolini mitgeteilt, er habe von der Schweizer Nationalbank eine Depesche erhalten, wonach die Banca d' Italia ermächtigt wird, die für Rechnung der griechischen Regierung hinterlegte Summe von 50 Millionen an den italienischen Staatsschatz auszuzahlen. Dadurch ist der italienisch-griechische Zwischenfall vom finanziellen Standpunkt aus endgültig beigelegt. Um zu zeigen, daß die italienische Regierung mit der Forderung von 50 Millionen Lire keinen finanziellen Vorteil für sich gesucht habe, beschloß Mussolini, daß inzwischen sofort 10 Millionen Lire zur Unterstützung der griechischen und armenischen Flüchtlinge aus Kleinasien zur Verfügung gestellt werden sollen, die in Korfu und anderen Gegenden Griechenlands untergebracht sind.

China und der Völkerbund

Eine kränkende Nichtwiederwahl

Bei den Wahlen der nichtständigen Mitglieder des Völkerbundsrates wurde China hinausgewählt. An der Wahl nahmen 46 Staaten Teil. Von den bisherigen Mitgliedern wurden wiedergewählt: Uruguay mit 40, Brasilien mit 34, Belgien und Schweden mit 32, Spanien mit 30 Stimmen. Die Tschechoslowakei (Benesch) wurde ebenfalls mit 30 Stimmen gewählt. Polen brachte es nur auf 17, Portugal auf 19, Persien auf 14 und China auf 10 Stimmen.

In einer Erklärung an die Genfer Presse erhebt die chinesische Delegation Einspruch gegen die Nichtwiederwahl des chinesischen Ratsmitglieds. Die Völkerbundsversammlung habe damit eine Vereinbarung gebrochen, nach der bei der Ratswahl die Rassen- und geographischen Gesichtspunkte berücksichtigt werden sollen. Die chinesische Regierungserklärung deutet an, daß China sich gegebenenfalls zeitweilig oder dauernd aus dem Völkerbund zurückziehen werde.

Unterdrückung der Versammlungs- und Pressefreiheit in Spanien

Nach Blättermeldungen aus Barcelona sind dort 28 katalonisch-nationalistische Vereine durch den Zivilgouverneur aufgelöst worden. In Katalonien hat der Gouverneur General Losada nunmehr weitere 47 politische Vereine aufgelöst. Außerdem sind in Katalonien 4 Wochenzeitschriften, von denen 2 in katalonischer Sprache erscheinen, verboten worden, weil ihr Inhalt gegen die guten Sitten verstoßen.

Keine Einmischungsabsichten Rußlands

Nach der russischen Telegraphenagentur erklärte Trotzki dem amerikanischen Senator King bezüglich der Möglichkeit einer Einmischung Rußlands im Falle der Revolution in Deutschland, daß der Sowjetbund vor allem Frieden wolle. Rußland werde keinen Rotarmisten über die Grenze schicken, wenn es nicht von auswärts dazu gezwungen werde. Er verheimliche nicht seine Sympathien für das deutsche Volk bei seinem Kampf gegen den Imperialismus, stehe aber dem Gedanken einer Einmischung fern. Der Abbau der roten Armee, der Umwandlung in eine defensive Miliz sei die beste Garantie für die Friedenspolitik des Sowjetbundes.

Letzte Meldungen

Die Aenderung des Tabaksteuergesetzes

Der Reichsrat beschäftigte sich mit der Abänderung des Tabaksteuergesetzes in der Richtung, daß die Tabaksteuer wertbeständig gemacht werden soll und daß die zur Zeit geltenden Bestimmungen über den Zahlungsaufschub beseitigt werden sollen. Die Ausschüsse haben die Stundung und zwar gegen Sicherheitsleistung auf zwei Monate beschränkt. In dieser Fassung wurde die Vorlage von der Vollversammlung des Reichsrats angenommen.

Das „Deutsche Tageblatt" abermals verboten

Berlin, 1. Okt. Das „Deutsche Tageblatt", das für die Zeit seines kürzlich erfolgten Verbots durch den Berliner Polizeipräsidenten seinen Erscheinungsort nach Rostock verlegt hatte, ist nunmehr abermals, und zwar vom Reichsminister des Innern auch für Mecklenburg verboten worden. Gegen das Verbot hat die Zeitung Beschwerde eingelegt.

Aufgedeckte Einbrüche in Fürstengräber

Berlin, 1. Okt. Bekanntlich sind in der Nachkriegszeit zahlreiche Fürstengräber und Ruhestätten von Männer und Frauen großer deutscher Vergangenheit von Räubern geschändet worden. Es gelang jetzt der Berliner Kriminalpolizei, eine Verbrecherbande von zehn Personen festzusetzen, die u. a. die Einbrüche in die Weimarer Fürstengruft und die Kreisauer Grabkapelle verübten.

London, 1. Okt. Nach dem Reuterschen Büro hat Dover aufgehört, Marinestützpunkte zu sein. Die Vertreter der Admiralität haben den Hafen wieder den Zivilbehörden übergeben.

Alle Arten, sein Brot zu verdienen, sind einem ehrlichen Manne gleich anständig: Holz spalten oder am Ruder des Staates sitzen. Es kommt seinem Gewissen nicht darauf an, wieviel er nützt, sondern wieviel er nützen wollte.

Lessing.

* * *

National-Theater Mannheim

Das Rheingold

„Alles was ist, endet. Ein düsterer Tag dämmert den Sippen der Götter (= den „Uebermenschen") heran. Meide den Ring!" Geheimnisvoll hallt Erdas Mahnung dem Obergott Wotan entgegen. Erda ist eine Prophetin, sie kündet das Schicksal. Schon beginnt der Fluch des Goldes sich auszuwirken. Alberich hat die Liebe verflucht. Die wilde Jagd nach dem Glück ertötet die wahre Liebe. Es bleibt nur die Sinnlichkeit, die mit dem Golde Käufliche insbesondere. Um zur Macht zu gelangen, hat Alberich die Liebe verflucht und den eigenen Bruder in Bande gelegt; um des Ringes willen erschlägt Fafner den Bruder. Ob Unterwelt (Nebelheim) oder Erde (Riesenheim) oder Oberwelt der „Götter": Es naht die Nacht! Vor ihrem Neide mag die neue Burg Wotan und seinen Sippen Bergung bieten. Ohne Bild: Wotan und alle Uebermenschen fühlen sich sicher, im Besitze des Goldes. Das Schwert der Götter wird sie sichern vor Bangen und Grauen. Aber Loge, der Feuergeist, der Mephisto der Götterwelt, weiß es besser. Frei von Selbsttäuschung und Heuchelei spricht er für sich: „ihrem Ende nahn sie zu, die so stark im Bestehen sich wähnen."

Die Musik zu Wagners „Rheingold" ist nie so recht volkstümlich geworden. Aus drei Gründen: weil man die Handlung nicht verstand, weil man Fricka nicht begriff, weil unsern leitenden Musikern das rechte Vertrauen fehlte. Vorgestern war nun der rechte Leiter zur Stelle und eine vortreffliche Fricka dazu. Werner von Bülow hat „alles" zum berufenen Rheingold-Ausleger. Der Wagnerabend vom 6. Juli wiederholte sich vorgestern, denn warme Empfindung, epische Ruhe und dramatisches Leben vereinten sich. Auch leichter, natürlicher Lustspielton und beinahe dämonischer hervorbrechende Leidenschaft waren am rechten Ort, dazwischen die schnelle Erregtheit, ohne Frohs D-dur-Auftritt zu überheben. Genug: es war, die Verdienste von Erich Kleibers Neueinstudierung mitberechnet, ein sehr schönes Orchesterspiel und eine auch mit vornehmer Gebahrung geleitete Rheingold-Aufführung. Und wie brachte Werner von Bülow diese Wirkung hervor? Sehr einfach: er hielt sich an des Meisters Vorschriften, gab den Abwandlungen des Zeitmaßes die natürliche Folge und hatte das richtige Tempo. Tempo und Ausdruck bedingen sich, und ein gutes Orchester findet „von selbst" den richtigen Ausdruck, wenn der Führer allzeit das richtige Tempo angibt. Aus diesem letzten Grunde spielte unser Orchester vorgestern seinen wichtigen Teil so vortrefflich, obwohl der neue Schalldeckel diesmal nur als Tonveredler, nicht als Dämpfer zu bewerten war. . . Nun die neue Fricka: Ganz Göttin und Heldin, bei aller Leidenschaft immer würdig bleibend, innig in den lyrischen Nebensätzen. Dazu die prachtvolle Stimme unserer neuen Altistin, die nur etwas zu tief schwebte. Nun, Fräulein Emilia Poeßzert, unsere neue Fricka, wird sich — so hoffen wir — an unsern hochtreibenden Kammersängern angleichen . . . Es gab noch drei neue Besetzungen: Alberich, Fasolt und Eide. Hugo Wolfin, in hoher Baßlage immer glücklich, gab den leidenschaftlichen Nibelungen mit der brünstigen Glut des Erdgebundenen. „Wut und Minne" wühlten in seinem Gesangsvortrag, das unstillbare Verlangen nach Macht und Besitz gab seinem Alberich die sorgsam abgewogene Darstellung und der Fluch (mit dem Motiv der Nibelungenrache) geriet in künstlerischer Einheit von Stimme, Gesang und Darstellung. Die gleiche Einheit haben wir Herrn Karl Mang zuzusprechen, der vorgestern den Riesen Fasolt übernahm. In der besten stimmlichen Verfassung geriet ihm die subtile Zeichnung des Erdenmenschen, der neben dem Verlangen nach Gold noch warme Empfindung für die holde Freia hegt. Neben diesem edlen Riesen der hohen Baßlage müßte freilich unser Fafner-Mathieu Frank den knorrigen Biedermann noch schärfer herausarbeiten; dem es zunächst nicht um Freias Besitz zu tun ist, sondern um das „gleißende Gold." Aber dies war so plötzlich nicht zu improvisieren, mithin nicht zu verlangen. Ein ähnlicher Fall liegt vor uns bei der neuen Erda. Die Schwierigkeit, im ersten Bilde die Sopranlage der Wellgunde zu singen neben Weglinde-Heiken (deren Stimme außerordentlich voll und rund erklang) und dann im vierten Bilde den Cis-moll-Monolog der Erda in der Altlage auszuführen, ist offenbar. Fräulein Ida Schäffer traf die rechte Mittellinie, sang in ihrer Weise sehr schön und entging dem Dilemma mit seinem Gefühl.

A. Bl.

*

Mit dem Frachtdampfer nach dem Polarkreis

I.

Im Stettiner Freihafen liegt am 27. Juli 1923 der Dampfer Fafner der Reederei Emil R. Retzlaff zur Abfahrt bereit. Die letzten Mannschaften kommen an Bord, sie haben ihre Heuer zum Teil noch wertbeständig angelegt in Alkohol. Und da Alkohol sich auch leicht verflüchtigt, haben sie ihn vorsichtshalber auch gleich ausgetrunken. Frauen und Kinder der Mannschaften verlassen das Schiff, der Revierlotse kommt an Bord und der Steuerbeamte verläßt nach nochmaliger Prüfung das Schiff. Der Schlepper spannt sich vor und der große 5000 Tonnen-Dampfer gleitet aus dem Hafen. Langsam ziehen die Werften des linken Oderufers vorüber und der Dampfer fährt gegen Dunkelwerden über das Stettiner Haff. Ein scharfer Wind weht aus Nordwest, das Barometer ist gefallen und der Sturmball auf der Seewarte kündigt Sturm an. Um 11 Uhr nachts verläßt das Schiff die Molen von Swinemünde und nimmt den Kurs nach Nordost, nach Bornholm. Steifer Nordwest bringt das Schiff, welches nur mit 700 Tonnen Wasserballast im Doppelboden leer nach Luleå bestimmt ist, in starkes Rollen. Um 1 Uhr nachts kommt das Leuchtfeuer der Greifswalder Oie in Sicht. Der starke Nordwest hält die Nacht durch an und bleibt auf die drei Passagiere nicht ohne Einfluß. Am nächsten Morgen erscheinen am Frühstückstisch nur der Kapitän und 1 Passagier. Aber „wat den einen sin Uhl, is den andern sin Nachtigall" und so teilen sich beide in das für vier bestimmte Frühstück, was nicht schwer fällt, da Kapitän Brabhering, ein Mecklenburger, aus einer alten Seemannsfamilie und der andere ein Pommer ist. Bornholm kommt in Sicht und der Dampfer nimmt seinen Kurs weiter auf Oeland, eine langgestreckte Insel an der Ostküste Schwedens. Von hier geht der Kurs nach Gotland. Am 29. Juli morgens wird die Südspitze von Gotland, die Insel Karlsö, eine steile Felseninsel, gesichtet und gegen 9 Uhr morgens fährt das Schiff in die Bucht von Wisby, einer alten germanischen Siedelung. Langsam fährt man an der Stadt vorüber und sieht ihre alten vollständig erhaltenen Mauern und Wachttürme, die an die Zeit der Kämpfe zwischen Dänen und Schweden erinnern. Zahlreiche Kirchenruinen erinnern an den alten Glanz der ehemaligen Hansastadt, die z. Zt. der Hanse 20 Tausend Einwohner hatte, also ein bedeutender Ort war und heute nur noch 7000 Einwohner zählt. Zahlreiche Segler beleben die See, fast alle Schiffe fahren leer nach Norden um Holz, oder wie unsere Dampfer, Erz aus Schweden zu holen. Gegen Mittag wird das Nordende von Gotland, Gotlandsöie, passiert und das Schiff nimmt seinen Kurs nach der Alands-See, eine breite Fahrstraße zwischen den schwedischen und finnischen Alandsinseln, die ohne Lotsen passiert werden kann. Um 1 Uhr nachts kommt das Feuerschiff Soanskär in Sicht und am dritten Tage der Reise sind morgens die Alandsinseln passiert und der letzte Leuchtturm Grundskallen verschwindet am Horizont, eine von den Schiffern gefürchtete Stelle der Ostsee, an der im vorigen Jahre sieben Schiffe zu Grunde gingen. Das Schiff nimmt seinen Kurs jetzt nach der finnischen Küste, die bei Nicolaistadt am weitesten nach Osten vorspringt. 170 Seemeilen ist die Entfernung von den Alandsinseln nach Nicolaistadt und das Schiff braucht 24 Stunden zur Zurücklegung dieser Strecke. Die See ist spiegelglatt, weit und breit kein Land oder Fahrzeug zu sehen. Bei schönstem Wetter passiert das Schiff am vierten Tage der Reise morgens früh den finnischen Leuchtturm Norskär. Auch an dieser Stelle muß früher eine Landverbindung zwischen Schweden und Finnland gewesen sein. Denn das für tiefgehende Schiffe brauchbare Fahrwasser ist schmal und durch Baken (schwimmende Seezeichen) abgesteckt. Die Schiffer nennen diese enge Passage „Pappelallee". Am Beginn dieser engen Fahrstraße liegt das Feuerschiff Koarker Sni

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Getreide gegen steuerwertbeständige Zahlungsmittel

Da infolge der verspäteten Ernte sehr viele Landwirte erst im Oktober in der Lage sind, einen nennenswerten Teil ihrer Ernte auf den Markt zu bringen, hat sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Benehmen mit dem Reichsfinanzministerium entschlossen, die Ermächtigung, Roggen und Weizen gegen Goldanleihe zu verkaufen, die ursprünglich nur für September galt, auf den Oktober auszudehnen. Infolgedessen wird also der Landwirt noch einen weiteren Monat die Möglichkeit haben, für sein Getreide steuerwertbeständiges Zahlungsmittel zu erhalten.

Um den verschiedentlich aufgetauchten Zweifel zu beseitigen, sei darauf hingewiesen, daß die Landwirte die Wahl haben, seinen Roggen oder Weizen der Reichsgetreidestelle durch die Genossenschaften oder Händler oder auch unmittelbar anzubieten. Aus technischen Gründen kommen allerdings für den unmittelbaren Verkauf vom Landwirt an die Reichsgetreidestelle Mengen unter 15 Tonnen (volle Waggonladungen) nicht in Frage. Der kleinere Landwirt wird daher zweckmäßig so verfahren, daß er das Getreide einer Genossenschaft oder an Händler unter der Bedingung verkauft, daß die Ware an die Reichsgetreidestelle gegen Goldanleihe weitergegeben wird. Soweit hierbei der Verkehr zwischen der Reichsgetreidestelle bezw. der Genossenschaft und dem Händler in Frage kommt, wird die Reichsgetreidestelle alles tun, damit auch der kleinere Landwirt möglichst schnell in den Besitz von Goldanleihestücke nebst Berechtigungsschein kommt.

Städtische Nachrichten

Allgemeines Versammlungsverbot im 5. Wehrkreis

General Reinhardt, Befehlshaber der 5. Reichswehrdivision in Stuttgart und Militärbefehlshaber unter dem Ausnahmezustand im 5. Wehrkreis, zu dem auch Baden gehört, hat in Vollzug des Ausnahmezustandes ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen. Oeffentliche Versammlungen, Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge sind ganz allgemein verboten. Versammlungen mit beschränktem Personenkreis bedürfen der polizeilichen Anmeldung.

Vorauszahlung der Oktobermiete

Die Mietervereinigung empfiehlt den Mietern, sich wie folgt zu verhalten:

1. Es muß der Grundsatz der nachträglichen Mietzahlung, wie er im Bürgerl. Gesetzbuch und im Reichsmietengesetz festgelegt ist, aufrecht erhalten bleiben. Lediglich mit Rücksicht auf die im Laufe des Monats möglicherweise weiter fortschreitende Geldentwertung können die Mieter ausnahmsweise vorauszahlen. Bei Eintritt stabiler Verhältnisse tritt die nachträgliche Zahlung wieder in Kraft. Bei der Vorauszahlung ist dem Vermieter dieses mitzuteilen.

2. Die Vorauszahlung ist aber nur dann gerechtfertigt, wenn der Vermieter die Instandsetzungszuschläge sofort verwendet oder wertbeständig bei der Sparkasse anlegt. Den Mietern wird empfohlen, jeweils bei der Mietzahlung dem Vermieter ein Verzeichnis der dringendsten Reparaturen vorzulegen. Versagt der Vermieter in der Herrichtungsfrage, dann ist in Zukunft die Vorauszahlung abzulehnen.

Der letzte Septembersonntag

brachte wieder herrliches Herbstwetter. Als die Sonne die Morgennebel verscheucht hatte, strahlte sie bis zum Abschied im Westen am wolkenlosen Himmel so warm, daß man sich in den Sommer versetzt fühlen konnte. Um 7 Uhr abends zeigte das Thermometer in der Stadt noch 19 Grad C. an. Tageswanderungen brachten wieder reichen Gewinn. In den Mittagsstunden konnte man sich ohne Bedenken an sonnigen Plätzen lagern. Der Wald beginnt sich langsam bunt zu färben. Noch einige Tage und er flammt in allen Farben. Der Ausflugsverkehr war gewaltig. In Heidelberg und im Neckartal wimmelte es von Mannheimern. Viele verbanden das ideale mit dem materiellen: mit Hamsterfahrten. Die Personenwagen der Abendzüge waren zu Güterwagen umgewandelt, so stark gestaltete sich der Andrang der mit Rucksäcken, Koffern, Kisten und Säcken beladenen Reisenden. Eine förmliche Wagenburg staute sich vor dem Hauptbahnhof. Die Bevölkerung verproviantiert sich vornehmlich mit Kartoffeln, Obst und Mehl. Daher der Umfang der Gepäckstücke. Auf dem Heimweg wurde u. a. ein Mann beobachtet, der einen Rucksack trug, auf dem ein Sack lag. Vorne hatte er ebenfalls einen Sack befestigt und in beiden Händen trug er einen Koffer. Wer derartige Lasten schleppen kann, für den spielt das Fahrgeld wirklich keine Rolle. Einen Nachteil haben, abgesehen von der Ueberfüllung der Wagenabteile mit Gepäckstücken, die eigentlich in den Güterwagen gehörten, die Hamsterfahrten für die lediglich Erholung Suchenden: die Züge erleiden große Verspätungen, weil sich die Abfahrt an den Stationen durch das Verstauen der Lebensmittel verzögert. Wer Sonntags reist, muß diese Unbequemlichkeiten mit in Kauf nehmen. Trotz des ungewöhnlich starken Ausflugsverkehrs waren die Anlagen sehr belebt. Die sommerliche Temperatur gestattete das Sitzen im Freien bis zum Scheiden der Sonne. Die Inhaber der Gartenlokalitäten machten infolgedessen noch einmal gute Geschäfte. Im Friedrichspark, dessen Terrasse bis zur hereinbrechenden Dunkelheit ebenfalls stark besetzt war, wurde das Publikum durch die Anwesenheit mehrerer französischer Offiziere und Soldaten daran erinnert, daß diese Anlagen nunmehr zum besetzten Gebiet gehören. Abends fanden die Theater, Kinos, Kaffeehäuser und Wirtschaften wieder guten Zuspruch.

Das Biedermeierfest im Mühlau-Schlößchen" fügte sich aufs glücklichste in den sommerlichen Rahmen des gestrigen Tages. Spielt doch die Lokalhistorie an einem herrlichen Maientag des Jahres 1830. Die erste Aufführung am Samstag hätte einen besseren Besuch verdient. Das Parkett des Nibelungensaales wies klaffende Lücken auf. Der Verein für Volksbühnenspiele e. V., der in Gemeinschaft mit dem Mannheimer Volkschor die Mitwirkenden stellte, hatte für eine gute Besetzung der Hauptrollen und sorgsame Einstudierung gesorgt. Von neuem ergötzte man sich an den köstlichen Typen, die Karl Noll in seiner Dialektdichtung geschaffen hat. In der vorzüglichsten Weise charakterisiert, weckten sie bei vielen, die in Mannem das Licht der Welt erblickt haben, Erinnerungen an Zeiten, in denen es friedlicher und gemütlicher denn heute zuging. Aus der Fülle der Mitwirkenden hoben sich heraus Karl Spindler und Elise Hahn als Wirtsleute des Mühlauschlößchens, Karl Scheffler als gravitätischer Ratsherr, Karl Vook als zungengewandter, satirisch angehauchter Altbürger. Der Höhepunkt des Abends war wieder der festliche Aufzug der Zünfte, ein überaus malerisches Bild, zu dem die von Bühnenmaler Bornhofen gelieferten Kopien der Zunftfahnen nicht wenig beitrugen. Die künstlerischen Darbietungen fügten sich besser in den festlichen Rahmen als im Januar. Die Heurenduette von Karl Heinz Kögele und Frau wurden so beifällig aufgenommen, daß Zugaben bewilligt werden mußten. Der Volkschor sang mit frischen Stimmen und großer Zugenfertigkeit das heitere Lied „Dort droben auf der Au", das Doppelquartett der Sängerriege des Turnvereins nicht minder klangschön den ewigschönen Chor „Das ist der Tag des Herrn". Das Lied des ehrbaren Zunftmeisters war eine Musterleistung, der Kinderchor unter Leitung des spindeldürren, ellenlangen Schulmeisters ebenso entzückend, wie der Kinderreigen und der Biedermeiertanzreigen blühender Jugend. Der von Musikdirektor Bartosch dirigierte Schlußchor „Schon die Abendglocken klingen" mit Orchester- und Orgelbegleitung war ein ungemein wirkungsvoller Abschluß des Abends, der allgemein höchste Zufriedenheit auslöste. Wer sich noch nicht in das „Mannem 1830" zurückversetzen ließ, sollte die heutige letzte Aufführung nicht versäumen.

Oktober

Der zehnte Monat unseres Kalenders heißt Oktober, d. h. der achte, weil der Monat im altrömischen Kalender, der mit dem März begann, der achte war. Seine bekanntesten deutschen Namen sind Weinmonat, weil in ihm der größte Teil der Weinernte fällt, und Gilbhart, weil in ihm das Laub gilbt. Auch die Namen Laubriß und Welkmonat kommen vor. Der Monat ist deshalb ein echter Herbstmonat, ein Teil der Uebergangszeit vom Sommer in den Winter. Schöne Oktobertage sind nicht selten, aber unfreundliche, regnerische Tage pflegen häufiger zu sein. Lostage sind der 2., 16., der 21. und der 28. Vom 2. (Leodegar) wird gesagt: „Fällt das Laub auf Leodegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr." Vom 16. (St. Gallus) kündet eine Wetterregel: „Mit St. Gall' bleibt die Kuh im Stall." Vom 21. (Ursula) heißt es: „An Ursula muß das Kraut hinein, sonst schrei'n Simon und Juda (28.) drein." Andere Wetterregeln lauten: „Wenn im Oktober das Wetter feuchtet, noch mancher Sturm den Acker feuchtet." „Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell. Sitzt das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum." „Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so ist der Januar und Februar gelind. Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar." „Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker bedacht." „Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengerem Winter künd'et der Schutz." Die Tageslänge nimmt während des Monats um über 1¼ Stunden ab. Der Oktober hat 31 Tage, von denen in unserem Jahre vier Sonntage sind.

* **Der Ankauf von Reichssilbermünzen** durch die Reichsbankanstalten findet vom 1. Oktober ab bis auf weiteres zum 15 000 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

* **Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise am 2. Oktober.** Infolge Beibehaltung der 4tägigen Gültigkeit der Fahrkarten ist es auch bei der bevorstehenden Tariferhöhung möglich, Reisen zum bisherigen Fahrpreis bis einschließlich 5. Oktober auszuführen. Voraussetzung ist, daß die Fahrkarten bis spätestens heute Montag gelöst werden. Auch Fahrkarten für die Rückfahrt bis 5. Oktober gültig, sind erhältlich. Handelt es sich um eine Rundreise, für die gewöhnliche Fahrkarten nicht erhältlich sind, oder soll mehrmals Fahrunterbrechung erfolgen, so empfiehlt sich die Verwendung von Rundreisehesten. Mit Fahrkarte und Rundreisehefte, die bis 1. Okt. abends gelöst sind, kann die Reise an einem beliebigen Tag angetreten werden, sie muß jedoch bis spätestens 5. Oktober, nachts 12 Uhr, vollendet sein. Rundreisehefte können jedoch gegen Nachzahlung des Fahrpreisunterschiedes auch weiterhin benützt werden. Fahrkarten und Rundreisehefte sind im Vorverkauf durch das Reisebureau des Verkehrsvereins, Rathausbogen 47/48, erhältlich.

* **Abschaffung der Dienstmarken.** Die Verwendung von Dienstmarken wird bei den Reichsbehörden am 1. Oktober eingestellt. Man kehrt zu dem bewährten alten Verfahren zurück. Die Sendungen erhalten den sprachlich nicht sehr schönen Vermerk „frei durch Ablösung Reich". Nicht abgelöst werden Ortssendungen, Sendungen nach dem Ausland, Sendungen von nicht berechtigten Absendern an Behörden, unbestellbare mit dem Vermerk „Portopflichtige Dienstsache", Paketpostanweisungs- und Zahlkartengebühren, Eilbestellung, Rückschein, Postausgabe, Schließfach, Laufzettel usw.

* **Neuregelung der Angestelltenversicherung.** Die Reichsversicherungsstelle der Angestellten teilt mit: Die Reichsversicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung ist mit Wirkung vom 1. September 1923 an auf 48 Milliarden ℳ im unbesetzten Gebiet und auf 60 Milliarden im besetzten Gebiet, im Einbruchsgebiet und in dem Gebiet, in dem besondere Vorschriften für die Erwerbslosenfürsorge gelten, festgesetzt worden. Bei der Prüfung, ob diese Grenze überschritten ist, sind die Frauen- und Kinderzuschläge vom tatsächlichen Verdienst abzurechnen, hingegen rechnen sie mit bei der Feststellung, in welcher Gehaltsklasse Beitrag zu entrichten ist. Für die Zeit vom 1. September an beträgt der niedrigste Beitrag in Klasse 36 bei einem Monatsgehalt bis zu 36 Millionen ℳ 1 228 000 ℳ, der höchste Beitrag in Gehaltsklasse 44 bei einem Monatsgehalt von mehr als 400 000 000 ℳ 16 800 000 ℳ. Nur für Lehrlinge und Jugendliche gilt unter bestimmten Voraussetzungen noch die Kl. 24.

* **Arbeitgeberabgabe.** Nach § 3 der Durchführungsbestimmungen zum Betriebssteuergesetz in der bisherigen Fassung wird die fällige Abgabe nicht erhoben, wenn sie das Zweihundertfache des Betrages nicht übersteigt, der für die Beförderung eines Briefes bis zu 20 Gramm im Inlandsverkehr am Fälligkeitstag zu entrichten ist. Bei der sprunghaften Erhöhung der Briefportogebühren, wie sie z. B. auf 20. September eingetreten ist, hätte diese Bestimmung zur Folge, daß auch solche Abgabepflichtige von der Abgabe befreit würden, bei denen dies nicht beabsichtigt war. Der Reichsfinanzminister hat deshalb die Bestimmung dahin geändert, daß für die Frage der Abgabefreiheit von Kleinbetrieben nicht mehr diejenige Briefgebühr maßgebend ist, die für den Tag gilt, an dem die Abgabe zu entrichten ist, sondern der Gebührensatz, der zehn Tage vor diesem Fälligkeitstag in Kraft war. Für den 25. September als Fälligkeitstag ist also die Abgabefreiheit nicht schon dann begründet, wenn der Abgabebetrag das Zweihundertfache von 250 000 M. (am 25. September geltende Fernbriefgebühren) = 50 Millionen Mark nicht übersteigt; die Abgabefreiheit tritt vielmehr erst dann ein, wenn die Abgabe nicht mehr als das Zweihundertfache von 75 000 M. (am 15. September geltende Briefgebühr) mit 15 Millionen Mark betragen würde.

* **Keine Auflösung des Staatskommissariats für das Oppauer Hilfswerk.** Die in verschiedenen Zeitungen enthaltene Nachricht, daß das Staatskommissariat für das Hilfswerk Oppau am 1. Oktober 1923 aufgelöst werde, ist unrichtig. Richtig ist, daß das Hilfswerk z. Zt. stark abgebaut wird, da die Arbeiten naturgemäß weniger werden. Aus diesem Grunde ist auch einem großen Teil des Personals gekündigt worden.

* **Neue Brotpreiserhöhung.** Wie aus der Anzeige der Bäckerinnung hervorgeht, kostet von morgen ab das Weißbrötchen 1,3 Mill. M. (bisher 1 Mill.), das 500 Gramm-Weißbrot 14 Mill. (11 Mill.) und das 1000 Gramm-Roggenbrot 19 Mill. (15 Mill.)

* **25jähriges Geschäftsjubiläum.** Ein hochverdienter Mitbürger, Herr Julius Jahl, kann heute sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber der Kunstdruckerei in der Friedrich Karlstraße begehen. Herr Jahl darf mit berechtigtem Stolze auf das in 25jähriger Tätigkeit in beruflicher Beziehung Geleistete zurückblicken, da das von ihm gegründete und in unermüdlicher Tätigkeit weiter entwickelte Unternehmen sich über die deutschen Grenzen hinaus großen Ansehens erfreut. Aber auch sein Wirken zum Besten der Allgemeinheit verdient bei dieser Gelegenheit von neuem wärmste Anerkennung. Wir erinnern nur an die vorbildliche Fürsorge, die er den zurückkehrenden Kriegsgefangenen zuteil werden ließ. „Vater Jahl" hat sich dadurch in den Herzen vieler Krieger ein bleibendes Denkmal gesetzt. Unvergessen wird aber auch bleiben, was er nach dem Oppauer Explosionsunglück und während der Rheinbrückensperre in der Fürsorge für hilfsbedürftige Mitmenschen geleistet hat. Mögen Herrn Jahl, der die Interessen seines Berufes in der tatkräftigsten Weise als Tarifvertreter der Steindruckereien wahrnimmt, im zweiten Vierteljahrhundert die gleichen geschäftlichen Erfolge wie in den ersten 25 Jahren beschieden sein!

Veranstaltungen

* **Theaternachricht.** Die mit so großem Beifall aufgenommene Aufführung von Schillers „Die Räuber" wird am Mittwoch, den 3. Oktober im Nibelungensaal erstmals wiederholt. Die Vorstellung findet im offenen Verkauf statt. — Für den Monat Oktober sind an Erstaufführungen im Schauspiel geplant: „Sirilla am Wrack" (Uraufführung) und „König Oedipus" in der Uebersetzung von Hölderlein (zum ersten Male).

* **Künstlerspiele Libelle.** Die letzten Vorbereitungen sind beendigt. In der heutigen Eröffnungsvorstellung betritt eine Schar der bedeutendsten Künstler das Brettl. Die verpflichtete Kapelle Beygrau wird sich die Gunst der Besucher im Sturm erobern, war sie doch in den letzten Jahren nur an den ersten Weltplätzen tätig.

* **Winzerliesel.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die morgige 6. Wiederholung der beliebten Operette „Winzerliesel" durch den Gesangverein „Flora" im Musensaal aufmerksam.

ck. **Konzert des Mannheimer Musikvereins „Lyra".** Es war ein glücklicher Gedanke dieses tüchtige Kräfte aufweisenden Vereins, sein zweites Konzert, wiederum im Kasinosaal, zu veranstalten. Der Festmarsch von Teike als erste Programmnummer zeigte gleich das brave Können des fast durchweg aus jungen Kräften zusammengesetzten Orchesters; der Beifallssturm wollte nicht enden, als die Festouvertüre von Leutner verklungen war, was gleichermaßen von der übrigen abwechslungsreichen Vortragsfolge zu berichten ist. Verzauber war das Klavier-Trio (Doderer, Colmorgen, Klein) zu hören. Die immer zugkräftige Fantasie zur Operette „Fledermaus" von Strauß war von kaum zu übertreffender Exaktheit und Vortragskunst. Karl Doderer als Dirigent war die Ruhe und Sicherheit selbst und Solist Karl Loerch (Bariton) mit seinem Klavierpartner Oskar Klein waren als Dritte im Bunde stets erfolgreich, wie denn auch diese Note jedem einzelnen der Mitwirkenden zuerkannt werden soll, und zwar verdient, was die zahlreichen Zuhörer immer von neuem mit Beifall bedankten. Die Herrn Doderer überreichte prachtvolle Blumenspende war ein äußeres Zeichen der Sympathie und bestärkte den Musikverein „Lyra" darin, daß seine gestrige Veranstaltung besten Anklang gefunden hat. Abends gab der Verein Gelegenheit, der Göttin Terpsichore zu huldigen.

Kommunale Chronik

Der Karlsruher Bürgerausschuß

beriet eine lange Reihe von Vorlagen. Zu einer längeren, teilweise ziemlich erregten Debatte kam es bei der Besprechung des beantragten 800 Milliarden-Darlehens, das die Stadt zur Bestreitung laufender Bedürfnisse aufnehmen will. Auf Ausführungen des Stadtr. Kramer (D. Vp.), der es als notwendig bezeichnete, daß die Gemeinden es mit allem Ernst versuchen, sich wieder auf eigene Füße zu stellen, und darauf hinwies, daß wir freilich dann mit erheblich höheren Steuern rechnen müßten, sowie auf verschiedene weitere Ausführungen des Redners erklärte Oberbürgermeister Dr. Finter, daß die Stadt zu den Ausgaben für das Fürsorgewesen durch öffentlich-rechtliche Verpflichtungen auf Grund von Reichsgesetzen gezwungen sei, und daß durch die fortschreitende Geldentwertung nicht nur die Ausgaben für die Fürsorgeberechtigten an sich, sondern auch durch deren stets zunehmende Zahl gewachsen sei. Die Zurückgewinnung der Finanzhoheit der Städte sei das erste Erfordernis, um ihnen eine geordnete Haushaltführung zu ermöglichen, und es sei nunmehr höchste Zeit, daß die Parteien des Reichstages den Mut finden, den Gemeinden das zu geben, was sie für ihre Lebenexistenz benötigen. Wenn die Gemeinden in den Besitz des Steuerveranlagungsgeschäfts und dadurch sofort in den Besitz der Steuern kommen, so wären sie dadurch in der Lage, ohne Zuschüsse auszukommen. Statt dessen werden ihnen zurzeit immer erst im folgenden Monat die Steuern des Vormonats vom Reich zurückvergütet. Es sei aber notwendig, daß nunmehr auch der Besitz Opfer bringen müsse, aber auch die Arbeiterschaft müsse einsehen, daß es mit der Prinzipienreiterei nicht so weiter gehen kann. Für Gas- und Elektrizitätswerk mußte die Stadtverwaltung große Zuschüsse leisten, zumal vor wenigen Wochen eine schwerwiegende Veränderung in dem Bezahlungsmodus der Kohlen eingetreten ist. Diese müssen statt wie bisher noch Empfang nunmehr im voraus bezahlt werden. Einnahmen und Ausgaben der Straßenbahn in Einklang zu bringen sei solange unmöglich, wir noch im Zeichen der Geldentwertung stehen. Der Oberbürgermeister erklärte auch fernerhin an seiner Gebührenpolitik

---

pan. Der Dampfer nimmt jetzt seinen Kurs nördlich nach Fjord Luleå, dem Ziel der Reise.

Am 5. Tage morgens 2½ Uhr wird der an der Einfahrt zum Luleå-Fjord auf einsamer Felseninsel liegende Leuchtturm Roedkallen passiert. Wir nähern uns dem nördlichen Polarkreis. Die Temperatur sinkt auf 9 Grad. Abends ½11 Uhr ist noch herrliches Abendrot, es wird nicht mehr dunkel, sondern die Dämmerung währt die ganze Nacht und morgens 2 Uhr erleben wir einen herrlichen Sonnenaufgang. In Roedkallen kommt der schwedische Lotse an Bord und führt das Schiff durch die schwierige Fahrrinne des Luleå-Fjordes. Auf beiden Seiten des Ufers sieht man zahlreiche Landhäuschen aus Holz mit der bekannten roten schwedischen Farbe gestrichen, mit weißen Fensterumrahmungen, neben jedem Haus ein Flaggenmast mit der schwedischen Flagge. Um 4 Uhr fällt der Anker im Hafen von Luleå. Hier ist schon trotz der frühen Morgenstunde lebhafter Betrieb. Zahlreiche große schwedische und deutsche, aber auch norwegische Dampfer liegen zum Laden des kostbaren Erzes bereit. Nachdem die Zollformalitäten erledigt sind, geht der Dampfer schon um 6 Uhr an seinen Ladeplatz und um ½7 Uhr beginnt die Beladung mit Erz. Luleå ist der Endpunkt der Bahn von Narvik, dem eisfreien Hafen an der Westküste Norwegens. Nach Luleå auf halbem Wege liegt das Erzbergwerk Gilivara. Das Erz liegt zu Tage und kann ohne Schwierigkeiten gewonnen werden. Es enthält 60—70 Proz. Eisen und sein spezifisches Gewicht ist demzufolge sehr hoch. Durch die günstige Bahnverbindung kann das Erz in den Wintermonaten in Narvik verladen werden und in den Sommermonaten auch in Luleå. Von Mitte November bis Mitte Mai ist der Botnischen Meerbusen und mithin auch der Hafen von Luleå fest zugefroren, die Schiffahrt eingestellt und alle Leuchtfeuer gelöscht. Das Bergwerk verfügt über vollkommene Ladevorrichtungen. Auf in den Fjord hinausgebauten Peers sind haushohe Ladebrücken aus Holz, etwa 14 Meter hoch errichtet. Auf ihnen laufen 2 Eisenbahngleise, verstellbare Trichter mit Schüttrinnen führen nach den Ladelucken der Dampfer. Hunderte von besonders konstruierten Eisenbahnwagen mit Bodenöffnung stehen auf dem Verladebahnhof beladen bereit. Und so bald wie ein Schiff anlegt, beginnt ohne Verzögerung das Laden, auf beiden Seiten des Peers. 12 Eisenbahnwagen werden gleichzeitig herangeschoben mit je 30—35 Tonnen Erz, die Klappen geöffnet und in wenigen Minuten gleitet die Ladung in den Schiffsraum, sodaß ein Schiff von 5000 Tonnen in 6 Stunden seine volle Ladung haben kann. Und auch unser Schiff ist am Abend schon wieder zur Heimreise bereit. Der Empfang der 3 Passagiere durch die Herren der Direktion des Werks ist außerordentlich freundlich. Die Schwaben sind deutschfreundlich gesonnen und haben uns während des Krieges große Dienste geleistet. Auch während des Krieges kamen große Mengen Erz nach Deutschland zur Verstärkung unserer Rüstung. Nur war die Fahrt gefährlich durch Minen, Unterseeboote und Angriffe der russischen Flotte. Deswegen wurden die tiefgehenden Schiffe im Convoi von Kriegsschiffen begleitet und die wenigen tiefgehenden Schiffe fuhren längs der schwedischen Küste innerhalb der 3 Meilen-Zone. Nach dem Frühstück begaben wir uns zur Direktion des Werkes. Ein deutschsprechender Herr Sigurd Olsson von der Firma Luossavaara-Kiennavaara Aktiebolag Luleå übernimmt die Führung. Zunächst werden die hochinteressante Verladevorrichtung des großen Bahnhofs und die maschinellen Einrichtungen besichtigt. Wir erfahren, daß von jedem zur Verladung kommenden Wagen eine Probe entnommen wird. Die Proben werden gemahlen und der Erzgehalt analytisch festgestellt, sodaß eine volle Gewähr für gute Qualität des zur Verladung kommenden Erzes übernommen werden kann. Wir erfahren, daß auch große Mengen des gewonnenen Erzes nach Amerika gehen und für dieses Jahr ein Abschluß von über 800 000 Tonnen Erz für Amerika erfolgte.

*

Sommers Abschied

Von A. Weber (Mannheim)

Drossel, Nachtigall und Schwalbe
Haben Abschied schon genommen,
Und der Reif schreibt auf die Felder:
Zeitig wird der Winter kommen.

Will der Sommer vor dem Scheiden
Nochmals durch die Gärten gehen;
Und vor meinen Blumenbeeten
Sehe ich ihn heute stehen.

Neigt zum Rosenstrauch sich nieder,
Wählt sich eine volle Rose,
Pflücket dann vom Zweig daneben
Sich die letzte Aprikose.

Wilder Wein hat seinen Purpur
An die Mauer dort gehangen.
Farbenfroh, die roten Rosen
Mit ihm um die Wette prangen.

Doch in manchen Blütenkelchen
Hab ich Tröpfelein auch gesehen —
Herbst steht draußen vor der Pforte,
Und sein Atem haucht — Vergehen.

MARCHIVUM

tik festhalten zu wollen, da dadurch allein zurzeit der Finanzbedarf der Stadt einigermaßen befriedigt werden kann. Nach dem gegenwärtigen Stand betragen die jährlichen Ausgaben der Stadt an Gehältern und Löhnen allein 350 Billionen. Daß es bisher gelungen sei, durchzuhalten, sei nicht nur der Gebührenpolitik, sondern auch dem Einspringen des Reiches zu verdanken. Die Vorlage wurde schließlich gemäß dem Antrag des Stadtrats (Erhöhung auf 1500 Milliarden) einstimmig angenommen.

Eine sehr ausgedehnte Aussprache entspann sich über die Erhebung einer Wohnungsluxussteuer. Bürgerm. Schneider teilte mit, daß die Vorlage in Erfüllung eines schon mehrfach geäußerten Wunsches aus den Reihen der Stadtverordneten eingebracht worden sei. Ihr stehe jedoch vor allem die Tatsache entgegen, daß das Ergebnis dieser Steuer keinesfalls dem für ihre Einziehung gemachten Aufwande entspreche. Er teilte ferner mit, daß bereits entsprechende Schritte bei den zuständigen Ministerien gemacht worden sind, um diejenigen, die sich von der Bezahlung der Wohnungsabgabe zu drücken suchten, zur Leistung des der Geldentwertung entsprechenden Betrages heranzuziehen. Entsprechend dem Antrag des Stadtverordnetenvorstandes wurde die Vorlage abgelehnt.

Aus dem Lande

* **Schwetzingen**, 30. Sept. Zu einer großen Schlägerei und Massenstecherei ist es vorgestern abend zwischen einigen jungen Burschen von auswärts, die angetrunken waren, gekommen. Hierbei wurden drei junge Leute durch Messerstiche erheblich verletzt. Des Weges kommende Passanten wurden belästigt. Ein Radfahrer wurde mit einem dicken Prügel vom Rad heruntergeschlagen. Die Polizei verhaftete zwei der Raufbolde aus Hockenheim, während die übrigen entkamen.

? **Von der Bergstraße**, 30. Sept. Die Kartoffelernte hat auch hier begonnen, nachdem sie in der benachbarten Ebene beinahe beendet ist. Mit der Ausbeute darf man recht zufrieden sein. Mit dem Preis ist es fast gegangen, wie bei den Körnerfrüchten; anfangs kostete das Pfund Kartoffeln 10 000 M., jetzt eine Million und darüber. Gestern wurden in der Gegend Kartoffeln pro Zentner für 130 Mill. aufgekauft. Man ist gerade darauf eingerichtet, jeden Tag die Preise gewaltsam in die Höhe zu schrauben, ohne nach dem schwankenden Dollarkurs zu sehen. Die Milch kostet direkt vom Produzenten 6,6 Mill. Brennholz wird in den Gemeinden zu 40 Mill. M. p. Ztr. ausgegeben.

* **Heidelberg**, 30. Sept. Gestern Nachmittag wurde Dr. Wichmann und seine treue Lebensgefährtin Frau Anna Wichmann Seite an Seite unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet. Die beiden schlichten schwarzen Särge waren mit Herbstblumen geschmückt. In der Zeit tiefster Not hat sich das deutsche Volk mit dem Elend vertraut machen müssen, sagte der evangelische Geistliche in seiner tief zu Herzen gehenden Traueransprache, aber die furchtbare Tragödie, dessen Opfer Dr. Wichmann und seine Frau wurden, hat alle, die nicht vollständig von dem Materialismus der Zeit befangen sind, auf das tiefste erschüttert. Der Zusammenbruch des deutschen Volkes ist auch der Zusammenbruch Dr. Wichmanns geworden, der mit Aufbietung aller Kräfte, unterstützt von seiner Frau, gegen das furchtbare Schicksal ankämpfte, bis er und seine Frau nach schrecklichen Seelenkämpfen den stärksten Gewalten und der materiellen Not unterlagen. Keine Anklagen erhob der Geistliche, aber er sprach ein wahres Wort, als er sagte, daß die vielen Unterstützungen u. Hilfsmaßnahmen sehr oft nicht denen zugute kommen, die ihrer am meisten und dringendsten bedürfen. Im Namen des Vereins Heidelberger Presseleute legte ein Heidelberger Journalist einen Kranz nieder. Unter den Leidtragenden befanden sich der langjährige Mitarbeiter und Nachfolger Dr. Wichmanns in der Redaktion des „Landauer Anzeigers", der vor einigen Tagen ausgewiesen worden ist, und ein Vertreter des Landesverbandes Südwest im Reichsverband der deutschen Presse. Allgemein war die Empörung gegen den Zahnbürstenfabrikant Loonen, den Hauswirt der Verstorbenen, der durch die Pfändung wegen rückständiger Miete das Schicksal Dr. Wichmanns und seiner Frau besiegelt hat.

* **Karlsruhe**, 26. Sept. Gestern abend stürzte die neunjährige Tochter eines am Mendelssohnplatz wohnenden Metzgers aus dem dritten Stockwerk in den Hof. Das Kind fiel zunächst auf ein über den Hof gespanntes Waschseil, wodurch die Wirkung des Absturzes glücklicherweise so gemildert wurde, sodaß die erlittenen Verletzungen nicht lebensgefährlich zu sein scheinen.

* **Karlsruhe**, 27. Sept. In einer Fabrik im Bannwald wollte am 26. Sept. ein Maschinenarbeiter an einer im Gang befindlichen Maschine den Treibriemen auf die Scheibe legen. Hierbei wurde er am Rock erfaßt und an die Decke geschleudert, wobei ihm beide Beine abgerissen wurden. Die Verletzung war derart schwer, daß der Tod sofort eintrat. — Ein Hausmeister von hier brachte zwei Koffer an den Bahnhof, um sie in einen Eisenbahnwagen zu schaffen. Hierbei rutschte er aus, zog sich eine Darmverletzung zu und wurde ins städtische Krankenhaus verbracht, wo er starb.

* **Wolterdingen bei Donaueschingen**, 30. Sept. Vor wenigen Tagen fand hier eine Besprechung zwischen Vertretern des Ministeriums des Innern und des Arbeitsministeriums und den örtlichen und den Bezirksverbänden statt, in der Fragen des Wiederaufbaus der kürzlich durch Großfeuer vernichteten 25 Gebäude erörtert wurden. Als Hauptziel ist anzusehen, die abgebrannten Ortsteile hier baldigst und in einer Form entstehen zu lassen, daß sich später die Brandgeschädigten und auch die Allgemeinheit darüber freuen können. Eine zu diesem Zweck gebildete Kommission soll die einschlägigen großen Fragen behandeln. Wenn Unvorhergesehenes nicht dazwischen kommt, ist zu erwarten, daß in etwa Jahresfrist das, was heute durch Brand zerstört ist, neu aufgebaut sein wird. Die brandgeschädigten Familien sind dank des verständnisvollen Entgegenkommens ihrer Mitbürger im Ort selbst über den Winter hindurch gut untergebracht.

Nachbargebiete

Freiasheim, 29. Sept. Bei guter Anfuhr und flottem Verkauf wurden auf dem gestrigen Obstgroßmarkt folgende Preise pro Pfund genannt: Kochäpfel 600 000—1,5 Mill., Tafeläpfel 1,5 bis 8 Mill., Kochbirnen 800 000—1,7 Mill., Tafelbirnen 2—6 Mill., Zwetschgen 800 000—1,3 Mill., Pfirsiche 3—4 Mill., Trauben 11 bis 13 Mill. und Tomaten 1—2 Mill. Mark.

Gerichtszeitung

Eine rohe Tat

Die erste Schwurgerichtsperiode nach den Ferien beim Landgericht I Berlin begann gleich mit der Aburteilung einer grausigen Bluttat. Mit seltener Roheit und Gemeinheit war der Elektrotechniker Hans Brendel verfahren, der auf seine 76jährige Großmutter einen Raubmordversuch verübt hatte und wegen dieser Straftat von den Geschworenen abgeurteilt wurde. Der 20jährige Brendel, ein schmächtiger, in der Entwicklung zurückgebliebener Bursche, dem man diese Brutalität auf den ersten Anblick nicht zutrauen würde, war schon von Kindheit auf ein Taugenichts. Seine Geschwister bestahl er fortwährend und beging auf ihren Namen zahlreiche Betrügereien, sodaß sie sich schließlich ganz von ihm lossagten. Der einzige Halt, den er noch hatte, war seine alte Großmutter, die Witwe Henriette Kliz. Am 1. November v. J. erschien er in der Wohnung der alten Frau. Nachdem er sich am Essen gütlich getan hatte, zog der Bursche ein Stemmeisen aus der Tasche und versetzte seiner Großmutter einige wuchtige Hiebe auf den Hinterkopf, sodaß die alte Frau blutüberströmt zusammenbrach. Da sie aber noch Lebenszeichen von sich gab, hob er sie auf, würgte sie und rollte sie dann in Decken und einen Teppich, damit sie ersticken sollte, und schob das Bündel unter das Bett. Dann raffte er alle Wertsachen der Großmutter und auch die der abwesenden Untermieter zusammen und verschwand mit dem Raub, den er in einer Hehlerbörse in der Münzstraße für einen Spottpreis verschleuderte. Das Geld brachte er noch am selben Tage durch, sodaß er schließlich seine Zeche nicht mehr bezahlen konnte. Die alte Frau hatte zum Glück eine zähe Lebenskraft; es gelang ihr nach 2 Stunden, sich aus der Umhüllung zu befreien und sich nach der Tür zu schleppen, wo sie durch ihr Stöhnen und Hilferufen die Nachbarn aufmerksam machte. Schon am nächsten Tage gelang es, den jugendlichen Verbrecher hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Vor Gericht suchte der Angeklagte seine Tat als eine Affekthandlung hinzustellen. Er wollte durch die Großmutter, die ihm Vorhaltungen machte, gereizt worden sein. Als er dann die Folgen seines Jähzorns erblickte, habe er den Raub ausgeführt, um sich Mittel zur Flucht zu verschaffen. Dieser Darstellung stand aber die bestimmte Bekundung der Großmutter gegenüber. Gerichtsarzt Dr. Hirsch hatte den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersucht. Er bezeichnete ihn als einen Menschen von moralischer Haltlosigkeit und Gemütskälte, daher als minderwertig. Jedoch bezeichnete der Sachverständige für seine Tat voll verantwortlich, obwohl eine [illegible] Belastung vorliege, da zwei Brüder seines Vaters in der Irrenanst[illegible] endet haben. — Die Geschworenen sprachen Brendel schuldig des versuchten Raubes und Mordes und des Diebstahls. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus.

*

Der Schutz des Maulwurfs. Unter dem 31. März 1920 mußte zum Schutze des für die Landwirtschaft vorwiegend nützlichen Maulwurfs, dessen Ausrottung des wertvollen Felles wegen zu befürchten stand, ein besonderes Gesetz erlassen werden. Dieses Gesetz kennt keine generelle Erlaubnis zum Maulwurffang; vielmehr ist jeder einzelne Fall des Fangens genehmigungspflichtig. In falscher Auslegung des Gesetzes hatte eine Gemeinde des Oberamts Stuttgart den Maulwurffang auf der Gemeindemarkung verpachtet. Die Pächter waren im guten Glauben auf ihr Recht der Maulwurfsjagd nachgegangen, hatten sich aber wegen unrechtmäßiger Ausübung dieser Jagd vor den Gerichten zu verantworten. In erster Instanz waren sie freigesprochen worden. Die Strafkammer Stuttgart, als Revisions-Instanz, hat jetzt diesen Freispruch aufgehoben und die Pächter zu je 100 000 M Geldstrafe und Einziehung eines Teils der Fanggeräte verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es: Irrtum über ein Strafgesetz befreie nicht vor Strafe, es liege eine formelle Gesetzesverletzung vor und deshalb müsse Verurteilung erfolgen.

Neues aus aller Welt

— **Ein 17jähriger Mörder.** Der Aufsehen und Entsetzen erregende Mord, der in Berlin am 6. Sept. an der 9jährigen Ingeborg Bartkowski verübt wurde, hat jetzt durch die Verhaftung und das Geständnis des Täters seine Aufklärung gefunden. Der Mörder ist der 17jährige Realschüler Günther Seidel, dessen Eltern angesehene Leute sind. Alsbald nach der Tat war der 17jährige Seidel verhaftet, aber nach stundenlanger Vernehmung wieder entlassen worden, da er jede Schuld leugnete. Am Freitag wurde er erneut verhaftet und legte ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte das Kind in den Keller gelockt und es dort erdrosselt. Ob es zu einem Sittlichkeitsverbrechen gekommen ist, ist bisher noch nicht bekannt.

— **Was ist Mussolini?** Die Zeitung „Piemonte" in Turin hat an ihre Leser die Preisfrage gerichtet: „Was ist Mussolini?" Der italienische Ministerpräsident erhielt von diesem Wettbewerb Kenntnis und sandte darauf dem Polizeipräfekten von Turin telegraphisch die Anweisung, das Blatt um sofortige Einstellung des Preisausschreibens zu ersuchen. Die Mitteilung Mussolinis an das Blatt enthielt weiter folgende Sätze: „Da Mussolini erklärt, daß er selbst nicht genau weiß, was er ist, so ist es wahrscheinlich, daß auch kein anderer sonst es wissen kann." Das Ausschreiben kann, wenn es nötig, nach 50-Jahren noch einmal wiederholt werden. Das Turiner Blatt teilt diesen Bescheid seinen Lesern mit und zog gleichzeitig das Preisausschreiben zurück. Die italienische Presse bespricht den Vorfall sehr eifrig und findet ihn zum Teil amüsant, zum Teil aber auch bezeichnend für die kategorische Art, in der der italienische Ministerpräsident mit der Presse umgeht.

— **Unerwünschte Schmuggel-Konkurrenz.** Einer der berüchtigsten Ausgangspunkte für den Alkoholschmuggel nach den Vereinigten Staaten ist die Atlantische Insel Bermudas, bekanntlich ein Teil des britischen Weltreiches. Sie liegt zwei Tagereisen von Newyork entfernt und bietet deshalb einen bequemen Umschlagsplatz für die Alkoholmengen, die von England den Vereinigten Staaten durch Schmuggel zugeführt werden sollen. Neuerdings hat sich aber die englische Schiffahrt selbst an dem Schmuggelgeschäft beteiligt. Hierüber ist auf Bermudas große Aufregung entstanden. Nach Berichten englischer Blätter erheben die dortigen Alkoholhändler scharfen Protest gegen die Einmischung der englischen Schiffahrt in das einträgliche Schmuggelgeschäft. Sie weisen darauf hin, daß sie nicht nur die hohen Frachten von Schottland (Whisky) nach den Bermudasinseln zahlen müßten, sondern auch den Ausfuhrzoll, den die Behörden von Bermudas erheben. Sie erklären sich außerstande, mit der englischen Schiffahrt zu konkurrieren, die von Schottland aus den Alkohol unmittelbar den Rum-Runners zuführt. Es wird darauf hingewiesen, daß in den letzten fünf Wochen das Geschäft der Händler von Bermudas außerordentlich stark zurückgegangen ist. In England scheint man sich indessen aus diesem Protest nicht viel zu machen. Man handelt dort nach dem Grundsatz „Geschäft ist Geschäft", selbst wenn darunter eine Insel des eigenen Weltreiches zu leiden hat.

— **Gedächtnis-Briefmarke für Harding.** Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika hat alle Markenliebhaber durch eine seltene Ausgabe erfreut. Zur Erinnerung an den verstorbenen Präsidenten Harding sind 300 Millionen Briefmarken im Betrage von zwei Cents ausgegeben worden, die im schwarzen Druck das Profil Hardings zeigen. Das erste Blatt wurde der Witwe Hardings überreicht. Die Erinnerungsmarke ist die zweite ihrer Art. Die erste erschien ebenfalls in Amerika und zwar zum Andenken an den Präsidenten Lincoln. Es versteht sich von selbst, daß die Marke von den Händlern und Sammlern in denkbar größtem Maßstabe aufgekauft wird.

Sportliche Rundschau

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe

In der Rheinbezirksliga standen gestern entscheidende Kämpfe auf dem Programm. Auf dem Phönixplatze in Mannheim standen sich die vorjährigen erbitterten Meisterschaftsrivalen des alten Odenwaldkreises Phönix und Waldhof gegenüber. Die letzten 3 Verbandsspiele dieser Gegner endete immer nur mit einem Tor Differenz. Diesmal hatte Phönix, der vorjährige Meister, Pech und traf Waldhof in Hochform. Mit 6:0 wurden die Rothäuser in Grund und Boden gespielt. Auch in Ludwigshafen ging ein Lokaltreffen von großer Bedeutung vonstatten. 1903 empfing den Bezirksmeister Phönix und mußte eine hohe Niederlage 4:0 einstecken, trotzdem die Partie bei Halbzeit noch torlos war. Pfalz Ludwigshafen hatte in Pirmasens antreten sollen, aber auch dieses Spiel kam wegen der Verkehrsschwierigkeiten im besetzten Gebiet nicht zustande. Die Tabelle zeigt folgenden Stand:

Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte	Tore
Waldhof	2	2	—	—	4	8:1
Phönix Ludwigshafen	1	1	—	—	2	4:0
Pfalz Ludwigshafen	1	1	—	—	2	3:0
B. f. R. Mannheim	1	—	1	—	1	1:1
Phönix Mannheim	1	—	1	—	1	1:1
Feudenheim	1	—	—	1	—	1:2
1903 Ludwigshafen	2	—	—	2	—	0:7
Pirmasens	—	—	—	—	—	—

In der Kreisliga des Neckarkreises gab der gestrige Spieltag erneut den Beweis der Ausgeglichenheit der Spielstärke. Die beiden Mannschaftsfavoriten B. f. L. Neckarau und 08 Mannheim trafen sich in Neckarau. B. f. L. blieb 1:0 Sieger und damit der einzige Ungeschlagene des Kreises, da auch der dritte Favorit Hertha Mannheim gegen Plankstadt mit 4:3 die erste Niederlage einstecken mußte. Ueberraschend hoch schlug B. f. B. Heidelberg den Spkl. Käfertal mit 4:0 auf dem eigenen Platze. Nach dem schlechten Start der Heidelberger ist dies Ergebnis sehr beachtenswert, zudem Käfertal auf eigenem Platze schwer zu schlagen ist. Die beiden Schwetzinger Lokalrivalen 98 und 1910 trennten sich unentschieden 1:1. Auch 07 Mannheim konnte auf eigenem Platze gegen den Meister der vorjährigen B-Liga Germania Friedrichsfeld nur 2:2 unentschieden herausholen. Die Tabelle lautet nunmehr:

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte	Tore
B. f. L. Neckarau	3	3	—	—	6	4:0
Hertha Mannheim	3	2	—	1	4	10:7
08 Mannheim	3	2	—	1	4	5:2
Germ. Friedrichsfeld	3	1	2	—	4	4:3
Plankstadt	3	2	—	1	4	8:6
B. f. B. Heidelberg	3	2	—	1	4	8:3
98 Schwetzingen	3	—	2	1	2	2:4
07 Mannheim	3	—	1	2	1	2:4
1910 Schwetzingen	3	—	1	2	1	3:7
Sp. Cl. Käfertal	3	—	3	3	—	2:8

Weitere Ergebnisse:

Bezirksligaspiele:

Rheinbezirk.

Phönix Mannheim — Sp. u. Turnv. Waldhof 0:6.
[illegible] — Phönix Ludwigshafen 0:4.
[illegible] Ludwigshafen (ausgefallen).

Bezirk Bayern.

M. Tv. Fürth — 1. F. Cl. Nürnberg 0:3.
Tv. 1860 München — Nürnberger Turnv. 1:1.
Schwaben Augsburg — Bayern München 2:5.

Mainbezirk.

B. f. R. Kickers Offenbach — Sp. Cl. Bürgel (ausgefallen).
Fußbv. B. Frankfurt — Hanau 93 3:1.
Helvetia Frankfurt — Eintracht Frankfurt 1:3.
Viktoria Aschaffenburg — Spv. Offenbach 4:2.

Bezirk Württemberg-Baden.

Kickers Stuttgart — B. f. R. Heilbronn 3:0.
F. Cl. Mühlburg — 1. F. Cl. Pforzheim 4:0.
Sportklub Stuttgart — 98 Feuerbach 3:0.

Kreisliga.

Neckarkreis.

B. f. L. Neckarau — 08 Mannheim 1:0.
Hertha Mannheim — Spvg. Plankstadt 3:4.
07 Mannheim — Germania Friedrichsfeld 2:2.
Sp. Club Käfertal — B. f. B. Heidelberg 0:4.
98 Schwetzingen — 1910 Schwetzingen 1:1.

Kreis Vorderpfalz.

1904 Ludwigshafen — B. f. R. Friesenheim 1:1.
Union Mundenheim — Tv. Frankenthal 2:4.
Arminia Rheingönheim — Union Ludwigshafen 0:0.

Um den Aufstieg zur Kreisliga.

Vorwärts Mannheim — Viktoria Neckarau 3:3.

Die sonntägigen Pferde-Rennen

Dresden

Preis von Zschirnstein 3000 M. 1400 Meter. 1. Lugor (H. Schmidt), 2. Illusion (Kuhnke). Tot.: 12:10. 2 Pferde liefen. — Preis von Glashütte. 3000 M. Herrenreiten. 4000 Meter. 1. Halili (R. von Westernhagen), 2. Putnik (Rittm. Krüger, Bes.), 3. Rubin (Hantke), Bes. Unplaciert: Napi. Tot.: 12:10; Platz: 11, 12:10. — Preis von Treugeböhla. 4000 M. 2600 Meter. 1. Williger (Rastenberger), 2. Mazeppa 2 (Staudinger), 3. Hüteger (Torke). Unplac.: Terz. Tot.: 16:10; Platz: 13, 16:10. — September-Ausgleich. 3000 M. 1400 Meter. 1. Eilfried (Rastenberger), 2. Frivora (Jentsch), 3. Saloppe (Schmidt). Unplaciert: Fridolin, Condor, Kittinte Tot.: 24:10; Pl.: 14, 14:10. — Sachsenpreis (Ehrenpreis und 11 000 M. 2200 Meter. 1. Eigilbert (Rastenberger), 2. Staffelstab (Olejnik), 3. Constanza (Huguenin). Unplaciert: Habanera. Tot.: 16:10; Pl.: 10, 10:10. — Jugendpreis. 4000 M. 1200 Meter. 1. Patroclus (Olejnik), 2. Rebekka (Torke), 3. Semendria (Huguenin). Tot.: 11:10. 3 Pferde liefen. — Preis vom Altmarkt. 3000 M. 2600 Mtr. Herrenreiten. 1. Osterlied (R. von Westernhagen), 2. Waffenbund (Hantke), 3. Maurico (Walter). Unplaciert: Propulsor. Tot.: 170:10; Platz: 52, 27:10.

Magdeburg

Preis von Bärfelde. 5000 M 1000 Meter. 1. Neptun (Tarras); 1. Glashöger (Cosina); 3. Adepia (M. Schmidt). Unplaziert: Treue Wacht, Irrteufelchen, Heliade, Immerweiß. Tot.: 16:10; Platz: 14, 32, 31:10. — Altmärker Hürdenrennen. 5800 M. 3800 Meter. 1. Cyganka (Oertel); 2. Madonna (Kukulies); 3. Turfball (Edler). Unplaziert: Enzian, Heldensohn, Kentucky, Schnucki II. Tot.: 18:10; Platz: 11, 12, 16:10. — Traum-Rennen. 5800 M. 1600 Meter. 1. Fliegerin (O. Schmidt); 2. Credo (Oertel); 3. Eichwald (Mate). Unplaziert: Moralda, Darwane, Turmlied, Ragusa, Zwirn, Renata. Tot.: 17:10; Platz: 10, 10, 10:10. — Holzgau-Jagdrennen. Ehrenpreis und 11 000 M. 4000 Meter. 1. Machenschaft (Edler); 2. Bresa (Oertel); 3. Biedermann II (Borowsky). Unplaziert: Gero, Primadonna, Fahneneid, Wimla, Menja, Mein Leopold. Tot.: 3:10; Platz: 15, 25, 21:10. — Preis von Neuhaus. Ehrenpreis und 5800 M. 2500 Meter. 1. Morgane (O. Schmidt); 2. Lobredner (Tarras); 3. Hazcar (Broda). Unplaziert: Bitznau, March about, Orkaria, General. Tot.: 13:10; Platz: 12, 13, 21:1. — Erntedankfest-Jagdrennen. 5800 M. 3200 Meter. 1. Gigerl (Dyhr); 2. Adda (Kukulies); 3. Roma (Borowsky). Unplaziert: Clarbas, Gretel. Tot.: 48:10; Platz: 19, 13:10. — Oktober-Hürdenrennen. 5800 M. 2800 Meter. 1. Galante (Ulbrich); 2. Alsterrose (Weinknecht); 3. Akelei (Kukulies). Unplaziert: Klepzig, Geheimbund. Tot.: 16:10; Platz: 14, 84:10.

Leichtathletik

* **Deutscher Sieg im tschechischen Marathonlauf.** Am ersten Tage des internationalen Meetings der Prager Slavia, ging als Hauptkonkurrenz der Marathonlauf über 40,1 Kilometer, unter Beteiligung von 17 Läufern vor sich. Das Terrain war sehr schwierig und stellte hohe Anforderungen an die Bewerber. Nachdem der Tschecho Jycka über den größten Teil des Weges geführt hatte, ging nach etwa 30 Kilometern der Breslauer J. Scholz, der am Marathonlauf in Göteborg teilnahm, an die Spitze und siegte ganz überlegen in 2:56:56,8 gegen den Wiener Franz 3:00:30 und Jycka 3:01:48. Bei den Bahnwettkämpfen schnitten die deutschen Bewerber ebenfalls ganz vorzüglich ab. Husen-Hannover gewann die 3000 Meter in 9:19, während Kasten-Berlin das 110 Meter-Hürdenlaufen in 17 Sek. an sich brachte.

Boxen

* **Boxkämpfe in Italien.** Der Europameister Erminio Spalla kämpfte in Mailand gegen den Belgier Humbeck und entging nur mit knapper Not einer Niederlage. Der Richterspruch lautete nach 20 Runden unentschieden. Obwohl Humbeck nicht zur ersten internationalen Klasse zählt, zeigte er bedeutend mehr Technik und Angriffslust, während Spalla, der die Sache zu leicht genommen hatte und wohl ungenügend trainiert war, enttäuschte. Er wurde sogar ausgepfiffen. Frattini-Italien und Devos-Belgien lieferten sich gleichfalls einen unentschiedenen Kampf über 15 Runden. — In Rom erfocht Barberesi, der Besieger von D. Flint und Rösemann, einen sensationellen Erfolg, indem er den Franzosen Rilles in der ersten Runde zur Aufgabe zwang.

* **Ein schneller Sieg Rösemanns in Wien.** Der deutsche Schwergewichtsboxer Rösemann-Hannover erfocht am Freitag abend in Wien einen sensationellen Erfolg. Er schlug den 188 Pfund wiegenden Italiener Malatesta, ein Trainingspartner Barbaresis, bereits in der ersten Runde entscheidend. Leichtgewichtsmeister R. Naujocks-Berlin und Weltergewichtsmeister Hana-Wien lieferten sich ein unentschiedenes Treffen.

Autosport

* **Automobilrennen in Berlin-Grunewald.** Der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie hat in Gemeinschaft mit dem Automobilklub von Deutschland am Sonntag auf der Automobilverkehrs- und Uebungsstraße in Berlin-Grunewald ein Rennen für Kleinautos veranstaltet. Der Zweck der Veranstaltung war, zu zeigen, daß das Kleinauto heute bereits so weit entwickelt, ist daß es hinsichtlich der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit den großen Wagen als ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Bei dem Rennen, das sich sehr interessant gestaltete, trugen besonders die Aifi und die N.S.U.-Werke große Erfolge davon. Der Besuch des Rennens war so stark wie kaum jemals vorher bei einem Autorennen.

* **„Das Automobil ein Mittel zur Zeitersparnis".** Die Zeit ist eines der wertvollsten Güter im menschlichen Leben. Gesundheit, Reichtum, Glück, heute und in Zukunft; alles, was wir planen und wofür wir arbeiten, was wir erhoffen und erbitten, hängt davon ab, wie wir die Zeit nutzen, die uns zur Erlangung der ersehnten Dinge zur Verfügung steht. Wohl keine Erfindung der Menschheit im Altertum oder in der Neuzeit hat in einem höheren Umfange als der Kraftwagen dazu beigetragen, die Menschheit in die Lage zu setzen, Zeit zur Erreichung eines Nutzeffektes zu sparen. Seit der Kraftwagen in unser Leben getreten ist, hat er den Pulsschlag unserer gesellschaftlichen und geschäftlichen Tätigkeit beschleunigt. Er hat uns in die Lage versetzt, Zeit und Raum mit einem Schlage aufzuheben. Er ist ein Mittel, durch das die unproduktive Zeit, die darauf hingeht, von einem Ort zum anderen zu gelangen, in gewaltigem Maße verringert werden kann. Die Millionen Kraftwagen, die in Amerika in Betrieb sind, retten täglich hunderte von Millionen von Minuten für produktive Arbeiten, eine Zeit, die früher durch langsamere Formen der Personenbeförderung verloren ging.

MARCHIVUM

Aus Handel und Industrie

Plötzliche Abkehr von der Goldmarkrechnung

Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit fliegenden Fahnen sind in den letzten Monaten und Wochen immer mehr Industrieverbände und Einzelunternehmungen zur Rechnungsstellung in Goldmark übergegangen. Sie haben diesen Uebergang nicht nur als eine für sie nützliche Maßnahme sondern gleichzeitig auch als volkswirtschaftliches Heilmittel gepriesen. Die letzten Tage aber haben auf vielen Gebieten eine Aenderung hervorgerufen. Die gleichen Firmen, die noch vor einer Woche, als nämlich der Dollar stieg, nur Goldmark-Angebote für den Verkauf ihrer Waren machten, sind plötzlich, weil nämlich der Dollar zurückgegangen und sein weiteres Schicksal unklar ist, wieder so große Freunde der Papiermarkrechnung geworden, daß sie sich durchaus weigern, ein Preisangebot in Goldmark zu stellen; sie kennen plötzlich wieder nur Papiermarkpreise, aber selbstverständlich „freibleibende". Eine andere Spielart der Ernüchterung in der Freude an der Goldmarkrechnung prägt sich darin aus, daß zwar ein Goldmarkpreis genannt wird, aber „gültig nur bei einem Dollarkurs über 100 Millionen". Man ist nicht gerade überrascht über das Hin- und Herschwenken der Liebe der Verkäufer von der Goldmark- zur Papiermark-Rechnung je nach der Tendenz der Devisenkurse. Aber alle die, die sich für die Goldmarkrechnung eingesetzt und die sie bei sich eingeführt haben, sollten die Verpflichtung zur Ehrlichkeit haben, daß sie an ihr auch bei sinkenden Devisenkursen festhalten. Die Art und Weise, wie gegenwärtig sehr viele Lieferanten von der einen zur anderen Rechnungsart hin- und herspringen, trägt einen durchaus unzuverlässigen Charakter. Sie ist geeignet, das Vertrauen in die Reellität der deutschen Industriellen und Kaufleute völlig zu untergraben.

Neue Kohlenpreiserhöhungen

Die neuerliche Erhöhung der Lebenshaltungskosten hat für den Bergbau einen Schiedsspruch gezeitigt, der für das besetzte Gebiet eine Lohnsteigerung um 75 Prozent und für das unbesetzte Deutschland um 50 Prozent für die laufende Woche vorsieht. Infolgedessen schritten die Organe der Kohlenwirtschaft gestern zu neuen Preiserhöhungen. Es wurde einstimmig beschlossen, den Netto-Goldmarkpreis im Ruhrkohlengebiet für Fettförderkohle von den bisherigen 20,98 auf 36,48 Goldmark zu erhöhen. Da zu diesen Preisen neben den übrigen bekannten Auflagen insbesondere die Kohlensteuer tritt, erhielt dieser Beschluß einstimmig folgenden Zusatz: „Der Reichskohlenverband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrats gehen bei dieser Beschlußfassung über die Festsetzung der neuen Nettopreise angesichts der hohen Kohlenpreise davon aus, daß durch den Abbau der Kohlensteuer eine Erhöhung der Bruttokohlenpreise (alter Bruttopreis für Ruhrfettförderkohle 38,45 Goldmark) um mehr als 5 Prozent vermieden wird."

Dieser Beschuß will also die Lohnerhöhung aus dem Abbau bzw. Wegfall der Kohlensteuer abgedeckt wissen; denn der für das Ruhrrevier gefaßte Beschluß soll grundsätzlich auch auf die übrigen Reviere ausgedehnt werden. Der Vertreter des Reichswirtschaftsminister beanstandete für die im unbesetzten Deutschland liegenden Randzechen des Ruhrgebiets und für die übrigen deutschen Reviere den Beschluß insoweit, als durch ihn die deutschen Kohlenpreise über die Weltmarktparität erhöht werden. Der Beschluß macht hiernach sofortige Entscheidungen der maßgebenden Stellen hinsichtlich der Kohlensteuer notwendig, da der Bergbau erklärte, daß er die erhöhten Löhne aus den vom Reichswirtschaftsminister zugebilligten Preisen nur unter Inanspruchnahme der Kohlensteuer decken könne. Diese entscheidenden Verhandlungen schweben zur Zeit.

* **Baldur A.-G. für gärungslose Früchteverwertung in Karlsruhe i. B.** Der Vorstand beantragt bei einer zum 30. Oktober einberufenen ao. G.-V. die Erhöhung des Grundkapitals um 71 Millionen ℳ Stammaktien und 4 Mill. ℳ Vorzugsaktien mit 25fachem Stimmrecht; außerdem sollen Zuwahlen zum Aufsichtsrat vorgenommen werden. Die Tagesordnung enthält ferner einen Antrag auf Beschlußfassung über Aufnahme einer Bestimmung in den Gesellschaftsvertrag, daß sich das 25fache Stimmrecht der Vorzugsaktien bei einer Kapitalerhöhung steigert im Verhältnis der Erhöhung des Grundkapitals zu dem bisherigen Betrag.

* **Neue Verschärfung der Bankbedingungen in Berlin.** Die Stempelvereinigung hat in Anbetracht der Umwälzung der Verhältnisse die bisher bestehenden Bedingungen im Bankgewerbe mit Wirkung vom 27. September erheblich verschärft. Die Wertstellung des Erlöses für Effektenverkäufe erfolgt per dritten Werktag, wenn die verkauften Effekten im Depot der Bank ruhen; andernfalls am dritten Werktage nach Einlieferung der Effekten. Effektenkäufe werden mit Wertstellung einen Werktag nach Ausführung des Kaufes geleistet. Kontoübertragungen mit rückwirkender Wertstellung werden in Zukunft nicht mehr ausgeführt. Auch eingehende Zahlungen und Ueberweisungen können nicht mit rückwirkender Wertstellung gutgeschrieben werden. Zur Vereinfachung der Kontoführung werden mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab die bisher üblichen Umsatzkonten mit den provisionspflichtigen Rechnungen zusammengelegt mit der Maßnahme, daß für diese Konten die Bedingungen der provisionspflichtigen Rechnungen zugrundegelegt werden. Eine Freistellung im Kontokorrent von Posten, auf die bereits eine Sonderprovision berechnet ist, findet nicht mehr statt, da mit der Sonderprovision nur das Geschäft als solches, nicht aber die Arbeitsleistung, die mit der Buchung verbunden ist, abgegolten ist. Als Mindestguthaben für die Verzinsung von täglichen Geldern ist mit Wirkung vom 1. Oktober ab der Nennwert von 10 Goldmark festgesetzt, der jeweilig aufgrund des Dollardurchschnittskurses der letztvorangehenden 14 Tage auf volle Goldmark abgerundet errechnet wird. Verfügungen können nur in Höhe des jeweiligen Guthabens getroffen werden, wobei Zahlungen und Giroüberweisungen erst am Tage nach Eingang, der Gegenwert von Effektenverkäufen erst am Tage der Gutschrift als Guthaben entgegengenommen werden. Für Kontodispositionen wird der Kontostand des vorhergehenden Tages maßgebend sein. Falls Kontoüberziehungen ohne Bestehen eines entsprechenden Guthabens und ohne vorher getroffene Kreditvereinbarungen erfolgen sollten, wird bei weiterer Markentwertung der Debetsaldo aufgrund des Dollarkurses des Tages der Ueberziehung des Kontos und des Kurses bei Abdeckung des Kontos zuzüglich einer Tagesprovision valorisiert werden, jedoch ist stets mindestens der in Anspruch genommene Debetsaldo zurückzuzahlen. Als Mindestbetrag für Barauszahlungen wird der Nennwert von mindestens einer Goldmark und für Ueberweisungen von mindestens 5 Goldmark zugelassen.

* **Anleihekündigung der Stadt Heidelberg.** „Der Kostenersparnis wegen" kündigt die Stadt Heidelberg durch Bekanntmachung in vorliegender Nummer ihr Anlehen vom Jahre 1920 zur Heimzahlung auf 1. Januar 1924 zum Nennwert.

* **Neuer Zusammenschluß in der chemischen Industrie.** Die ao. G.-V. der Chemischen Fabriken Kunheim u. Co. A.-G., Berlin, genehmigte den Austausch eines größeren Paketes von Kunheim-Aktien gegen Rütgers-Aktien. Verbunden mit diesem Austausch ist der Abschluß eines langfristigen Vertrages zur Wahrung und Ausgestaltung der gemeinsamen Interessen beider Gesellschaften. Der gleichen Absicht dient ein von Kunheim mit dem Verein für chemische und metallurgische Produktion in Karlsbad abgeschlossener langjähriger Vertrag. Beide Verträge sehen auch einen Austausch von Mitgliedern der Verwaltungen vor. Gleichzeitig beschloß die G.-V., die 5 Millionen ℳ Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln und das Aktienkapital um 60 Mill. ℳ Stammaktien auf 160 Mill. ℳ zu erhöhen.

* **J. C. Eckardt A.-G., Stuttgart-Cannstatt.** Die bedeutende seit 1873 bestehende Wassermesserfabrik gleichen Namens wurde in eine A.-G. mit 11 Millionen ℳ Aktienkapital umgewandelt. Den Vorstand bilden die seitherigen Inhaber Herren Emil Eckardt und Ernst Teichmann. Der erste Aufsichtsrat besteht aus den Herren Kommerzienrat Cornelius Kauffmann, Handelskammerpräsident, Stuttgart, Vorsitzender, Bankdirektor Alfred Federer (Direktion der Disconto-Gesellschaft), Stuttgart, stellv. Vorsitzender, Bankdirektor Eugen Renz (Württemberg. Bankanstalt), Stuttgart, Bankier Joseph Frisch, Stuttgart und Fabrikdirektor Albert Dillenius, Kornwestheim.

* **Harburger Gummiwarenfabrik Phönix A.-G. in Harburg.** Die Gesellschaft beantragt Kapitalerhöhung um 150 Mill. ℳ Stamm- und 15 Mill. ℳ Vorzugsaktien auf insgesamt 330 Mill. ℳ. 50 Mill. ℳ. sollen zu einem noch festzusetzenden Kurse von 1 : 3 angeboten werden. Der Rest soll im Interesse der Gesellschaft verwertet werden.

* **Mauls Kakao- und Schokoladenfabrik A.-G. in Wernigerode a. Harz.** Das Unternehmen beantragt nach völliger Abschreibung der Anlagen, Effekten und Beteiligungen eine Dividende von 1000 Prozent und eine Entschädigung von 3000 Prozent für die Geldentwertung, zusammen also 4000 Prozent.

* **Dr. Theodor Frank.** Herrn Kommerzienrat Theodor Frank, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, hat die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg zum Doktor der Staatswissenschaften ehrenhalber ernannt.

Devisenmarkt

New York, 29. Sept. (WB) Devisen.

	28.	29.		28.	27.		28.	25.
Frankreich	6,15	6,25	Schweiz	17,84	17,85	Spanien	13,73	13,6
Belgien	5,23	5,23	England	4,55	4,56	Italien	4,39	4,5

* New York, 29. Sept. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,000,00050 Cents Geld, 0,000,00052 Cents Brief. Dies entspricht einem Kurs von 200 000 000 ℳ bzw. 192 307 692 ℳ für den Dollar (166 666 666 ℳ bzw. 161 193 548 ℳ).

Waren und Märkte

× **Wachs.** (Bericht von Ludmar m. b. H.) Köln, 28. Sept. Durch den Abbau des passiven Widerstandes ist damit zu rechnen, daß ein Kreis Verbraucher, der bisher still gelegen hat, mit seinem Bedarf an den Markt kommt. Die Besserung der Transportverhältnisse wird Gelegenheit geben, die einzelnen Absatzgebiete wieder zu versorgen. Im Großhandel galten für unverzollte Ware ab Lager Hamburg folgende Preise: Paraffin, weiße Tafelware 50/52 Gr. C. per 100 kg 8,75 Dollar; Paraffinschuppen, 50/52 Gr. C. per 100 kg 7,75 Dollar; Carnaubawachs, fettgrau, per 1000 kg 92—93/15 Lstr.; Bienenwachs, je nach Herkunft per 1000 kg 102—104 Lstr.; Japanwachs, Originalmarken, per 1000 kg 84—86 Lstr.; Rindertalg, prima hellfarbige Ware, p. 1000 kg 43 Lstr. Verzollte deutsche Veredlungsware: Carnaubawachs, gebleicht 24,50 Dollar; Carnaubawachs-Rückstände 23,50 Dollar; Ceresin, weiß, 54/56 Gr. C., 13 Dollar; Ceresin, naturgelb, 54/56 Gr. C. 12,75 Dollar, alles per 100 kg. Der gegenwärtige Zoll beträgt für Paraffin, Carnauba- und Bienenwachs 3 480 000 ℳ, für Japanwachs 5 220 00 ℳ per kg.

Amerikanischer Funkdienst

New York, 29. Sept. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	28.	29.						
Kaffee loco	10,67	10,67	Zuf. zus.	42000	34000	stand wl	12,50	12,50
Oktober	8,67	8,68	Elektrolyt	13,50	13,50	Gred. Bal.	2,75	2,75
Dezemb.	8,35	8,38	Zinn loko	41,62	41,87	Zucker Central	7,78	7,78
März	7,87	7,88	Blei	6,97	6,97	Terpentin	100,—	101,—
Mai	7,69	7,68	Zink	6,37	6,37	Savannah	92,25	95,—
Juli	7,77	7,44	Eisen	25,—	25,12	N. Orl Baum	28,50	28,50
Baumw. loco	29,50	29,40	Weißblech	5,62	5,62	Weizen rot	120,25	118,25
Septemb.	—,—	—,—	Schmalzwt.	13,15	13,25	Hart loko	121,75	120,75
Oktober	28,82	28,62	Talg	7,75	7,75	Mais loko	109,25	107,25
November	28,62	28,22	Baumwollöl	12,28	12,—	Mehl niedr. Pr.	4,25	5,25
Dezember	28,63	28,30	Oktober	11,36	11,45	höchst Pr.	5,75	5,75
Januar	28,14	27,95	Petrol. cases	15,41	15,40	Getrfr. Engl.	1/10	2/—
			tanks	5,50	5,50	Kontinent	10,—	11,—

Chicago, 29. Sept. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten)

	28.	29.						
Weizen Sept.	104,80	102,65	Roggen Dez.	70,65	69,50	Schweine		
„ Dez.	104,45	103,45	Schmalz Sep.	12,12	12,13	leicht niedr.	8,40	8,40
Mais Sept.	92,50	93,60	„ Okt.	12,—	12,—	höchst.	8,40	8,40
„ Dez.	73,—	71,68	Pork „	—,—	—,—	schw. niedr.	7,75	7,75
Hafer Sept.	41,78	40,45	Rippen Sept.	9,80	9,50	höchst.	8,30	8,30
„ Dez.	43,—	42,45	Speck niedr.	9,35	9,12	Zuf. Chicago	20000	5000
Roggen Sept.	68,65	67,63	höchst.	9,25	9,15	Westen	30000	30000

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	25.	26.	27.	28.	29.	1.	Neckar-Pegel	25.	26.	27.	28.	29.	1.
Schusterinsel*)	1,53	1,40	1,37	1,28	1,22	1,11	Mannheim	2,66	2,75	2,76	2,63	2,57	2,45
Kehl	2,42	2,45	2,30	2,30	2,22	2,11	Heilbronn						
Maxau	3,82	4,02	3,97	3,85	3,80	3,70							
Mannheim	2,72	2,86	2,83	2,67	2,62	2,52							
Caub													
Köln						1,70							

Mannheimer Wetterbericht v. 1. Okt. morgens 7 Uhr

Barometer: 762,6 mm. Thermometer: 10,8 C. Niedrigste Temperatur nachts: 10,0°C. Höchste Temperatur gestern: 21,0° C. Niederschlag: 0,0 Liter auf den qm. Windstill, Nebel.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Dramen im Telegrammstil

Oft und oft wird den Theaterdichtern der Vorwurf allzu großer Geschwätzigkeit gemacht und wiederholt wird ihnen vorgehalten, daß sie es nicht verstehen, die Handlung kurz, straff und spannend zu gestalten, ohne daß der Gang der Geschehnisse auf der Bühne durch lange Reden aufgehalten wird. Das modernste Theater nun, das der Futuristen, ist bestrebt, den Fehler der Weitschweifigkeit zu vermeiden und durch eine wirklich kühne und originelle Kürze den Zuschauer zu verblüffen.

Der Lakonismus auf der Bühne ist die neueste Errungenschaft der modernen Dichtkunst. Wir sind heute in der Lage, im nachfolgenden zwei Erzeugnisse dieser „dramatischen Poesie" im Wortlaut folgen zu lassen:

Das erste dieser Kunstwerke stammt von Herrn Amy, führt den Titel „Das Gänseblümchen, philosophische Tragödie in fünf Akten".

Erster Akt:

Er: Liebst du mich?
Sie: Nein.

Zweiter Akt:

Er (erscheint mit einem herrlichen Bukett aus Gänseblümchen): Liebst du mich?
Sie: Ein wenig.

Dritter Akt:

Er (erscheint mit einem Anhänger aus Diamanten): Liebst du mich?
Sie: Sehr.

Vierter Akt:

Er (erscheint mit einem 40 PS.-Automobil): Liebst du mich?
Sie: Leidenschaftlich!

Fünfter Akt:

Er (erscheint mit leeren Händen): Ich habe alles verschwendet. Liebst du mich?
Sie: Du ekelst mich an! (Springt ins Automobil und fährt mit der größten Geschwindigkeit weg.)

Allein der Lakonismus dieses Dichters wird noch übertroffen durch den des berühmten italienischen Dichters Marinetti, des Gründers des dynamischen Futurismus, des Schöpfers des synthetischen Theaters. Eines der charakteristischsten Produkte dieser Kunstgattung heißt: „Darf ich um Feuer bitten?" Es treten darin sieben Personen auf, und der Text besteht aus einem gesprochenen Satze.

Wenn der Vorhang aufgeht, stellt die Szene eine kleine Gartenanlage dar. Auf einer Bank sitzt eine üppige Amme mit ihrem Baby. Ein scherzhafter Wachmann beschäftigt sich mit ihr. Auf einer anderen Bank befindet sich ein Liebespaar, welches nicht spricht, weil es fortwährend seufzt.

Ein erster Herr tritt von rechts ein. Er raucht. Ein zweiter Herr kommt von links ihm entgegen. Er hat eine ägyptische Zigarette im Mund, aber er raucht nicht. Er kann dies nicht tun, weil er seine Zündhölzer vergessen hat. Die zwei Herren gehen auf einander zu, treffen sich mitten auf der Bühne. Der zweite Herr hält den ersten auf:

„Darf ich um Feuer bitten?"
Der Vorhang fällt.

Beide Dramen, die hier wörtlich wiedergegeben wurden, sind im futuristischen Theater tatsächlich aufgeführt worden.

Wie die alten Deutschen sich kleideten

Obwohl wir Deutschen das einzigartige Glück besitzen, über die ferne Vorzeit unseres Volkes durch ein schriftstellerisches Meisterwerk, durch die „Germania" des Tacitus unterrichtet zu sein, so liegt doch sehr vieles von dem, was wir über das Alltagsleben unserer Vorfahren wissen möchten, im Dunklen. Der Römer verfaßte sein Buch als Tendenzschrift, um die Verfallserscheinungen seiner Gegenwart durch das Bild einer gesunden Natürlichkeit zu bekämpfen. Er hat daher hauptsächlich geschildert, was in diesen Zusammenhang paßte. Erst die Ausgrabungen haben uns ein objektiveres Bild der germanischen Urzeit geboten, und durch die Gunst des Bodens sind dabei sogar auch Funde zutage getreten, wie sie sonst kaum gemacht werden, indem aus den norddeutschen Mooren sogar Leichen mit ihrer Kleidung geborgen werden konnten. Diese Moore sind es, die uns die ältesten aller deutschen Trachten geschenkt haben. Auf ihre hohe Bedeutung hat nachdrücklich der Altmeister der deutschen Trachtenkunde, Friedrich Hottenroth, in seinem Werk „Deutsche Volkstrachten vom 16. bis 19. Jahrhundert" hingewiesen, der grundlegenden Arbeit über alle Fragen der deutschen Kleidung. „Beim Anblick dieser Moorfunde fühlt man einen Pulsschlag mehr als sonst," sagt Hottenroth, „denn sie sind mit einem Alter gepaart, das Ehrfurcht erwecken muß. Die Funde, die auf friesischem Boden und in anderen niederdeutschen Seemoren gemacht wurden, geben uns die Möglichkeit, die kostümlichen Traditionen seiner Bewohner bis in die geschichtliche Frühzeit zurückzuverfolgen. Hier wird der Blick nicht mehr durch den dicken Nebel der Vergangenheit verfinstert; die alten Zeugnisse treten unmittelbar vor ihn hin, und es sind ihrer so viele, daß es kaum einer großen Phantasie bedarf, um sie zu verbinden und sich ein Bild davon zu machen, wie die Leute einhergingen, zur Zeit, als die Römer noch nicht ins Land gekommen waren, wie sie in den dunstigen Marschen, zwischen den erlenbewachsenen Moorbrücken und auf den seeumbrandeten Dünen sich bewegten." Die völlige Kleidung eines Mannes ist in einem Torflager bei Friedeburg in Ostfriesland gefunden worden. Die Kleidung setzte sich aus Rock, Hosen und Schuhen zusammen. Der Rock bestand aus grobem gewalktem, nicht gewebtem Zeug, hatte weder Naht noch Knöpfe und war nur mit Oeffnungen für Hals und Arme versehen. Die Hosen waren von gleichem Stoff und oben mit einem Zugriemen umgürtet, der sie über den Hüften festhielt. Dadurch wird die früher viel erörterte Frage beantwortet, ob die alten Deutschen Hosen trugen. Das Klima machte für sie die Einheit des Kostüms zu einem natürlichen Bedürfnis. Bei den Hosen, die bei dem Damendorfer Fund in Schleswig zutage traten, waren die Beine zungenartig geschnitten, so daß man annehmen muß, sie seien, mit der Zungen unter der Fußsohle herumgenommen und mit der Zungenspitze dan festgesteckt worden. Solch eine Einrichtung hielt nicht nur die Hosen straff an den Beinen, sondern ersparte auch die Strümpfe. An anderen altgermanischen Beinkleidern waren Strümpfe aus feinerem Stoff angenäht. Ueber den Hosen pflegte man Beinbinden zu tragen, die von unten herauf umgewickelt wurden.

Das Prachtstück der Kleidung war ursprünglich der Mantel; er bestand aus feiner Wolle, aber die hervorstehenden Enden der Fäden bildeten auf der Innenseite eine Art Plüsch; häufig war er mit Verzierungen versehen, so z. B. mit einem feingewebten Rautenmuster. Die Schuhe der Moorfunde bestehen meist aus einem einzigen Stück behaarter und mit der Rauhseite nach innen gewendeter Rindshaut; sie wurden mit Riemen gebunden, die durch geschlitzte Laschen gezogen wurden. Von weiblicher Kleidung hat uns ein Moor bei Korselitze auf der Insel Falster einige Zeugnisse geschenkt. Eine dort gefundene Leiche war in einen länglich-viereckigen Wollmantel eingehüllt, der mit einer wollenen Schnur und mit geflochtenen Bändern um den Körper befestigt war. Der Moorfund von Bandrup auf Jütland hat uns auch über die männlichen Kopfbedeckungen der alten Germanen unterrichtet. Den Schädel der Leiche bedeckte eine halbkugelige Mütze; in einer Schachtel aus Baumrinde, die dabei stand, fand sich eine weitere etwa 7 Zoll hohe Mütze mit flachem Boden. Zweifellos ist diese Mütze das Urbild der Seemannsmützen, die uns auf den Köpfen aller Matrosen aus späteren Jahrhunderten entgegentreten. Diese Funde werden durch die Angaben der römischen Schriftsteller ergänzt. So sagt Pomponius Mela: „Die Männer bedecken sich mit einem wollenen viereckigen Umhang, der durch eine Fibel oder einen Dorn festgehalten wird. „Die Vermögenden haben außerdem einen Rock, der eng anliegt; auch tragen sie Pelze," fügt er hinzu. „Die Tracht der Frauen unterscheidet sich von der der Männer nur darin, daß ihr Gewand häufiger von Leinewand ist, die sie mit roten Streifen besetzen, und daß ihr Rock keine Aermel hat." Es herrschte also eine gewisse Gleichheit der männlichen und weiblichen Kleidung, die man überhaupt bei den primitiven Völkern des Nordens beobachten kann. Auch das schönere Geschlecht schmückte sich also mit den Hosen, die seitdem das Vorrecht des Mannes geworden sind. Stellt man sämtliche bei den germanischen Moorfunden ans Licht gekommenen Kleider zusammen, so ergibt sich, daß der Anzug der alten Deutschen aus Hosen, einem Kittel ohne Aermel, einem Mantel von länglich viereckiger Form, aus Kapuze und kurzem Pelzmantel, sowie aus Ledergurt, Fußbinden und Lederschuhen bestand.

MARCHIVUM

Bekanntmachung

betreffend

die Verwendung andersartigen Wasserzeichenpapiers zum Druck der Reichsbanknoten zu 10 Millionen Mark mit dem Datum vom 22. August 1923 (II. Ausgabe).

Die in der Bekanntmachung vom 3. September 1923 beschriebenen Reichsbanknoten zu 10 Millionen Mark (II. Ausgabe) werden auch auf Papier mit folgenden Wasserzeichenmustern gedruckt:

Kugelmuster, gitterartiges Muster mit einer arabischen Acht, Schlangenlinienmuster,

C-förmiges Linienmuster.

Die Farbe des Papiers ist in jedem Falle weiß.

Berlin, den 27. September 1923. E278

Reichsbankdirektorium

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung

betreffend

die Verwendung andersartigen Wasserzeichenpapiers zum Druck der Reichsbanknoten zu 1 Million Mark mit dem Datum vom 9. August 1923 (V. Ausgabe).

Die in der Bekanntmachung vom 23. August 1923 beschriebenen Reichsbanknoten zu 1 Million Mark mit dem Datum vom 9. August 1923 (V. Ausgabe) werden auch auf Papier mit einem Wasserzeichen in Schlangenlinienform gedruckt. Die Farbe des Papiers ist in jedem Falle weiß.

Berlin, den 27. September 1923. E278

Reichsbankdirektorium

Havenstein v. Grimm.

National-Theater Mannheim.
Montag, den 1. Oktober 1923
Miete F, Reihe eins, 2. Vorstellung.
F. V. B. Nr. 3501—3760, B.-V.-B. Nr. 201—300
(300. Aufführung)
Der Freischütz
Oper in drei Abteilungen von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Spielleitung: Eugen Gebrath. Musikal. Leitung: Paul Breisach.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Ottokar, regierender Graf — Josef Burgwinkel
Kuno, gräflicher Erbförster — Hugo Voisin
Agathe, seine Tochter — Aenne Geier
Aennchen, ihre Verwandte — Gussa Heiken
Kaspar, erster Jägerbursche — Wilhelm Fenten
Max, zweiter Jägerbursche — Fritz Bartling
Samiel, der schwarze Jäger — Hans Godeck
Ein Eremit — Mathieu Frank
Kilian, ein Bauer — Alfred Landory
45

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Die Städt. Sparkasse

ist, dem Beispiel der Banken folgend, genötigt, bis auf weiteres ihre Diensträume **je am Mittwoch**, erstmals am 3. Oktober 1923, gleichfalls **geschlossen** zu halten. 90

Für die Auslosung der **Geschworenen und Schöffen** für das Jahr 1924 liegt die als Unterlage dienende Wahlkartei vom 4. Oktober 1923 an während 8 Tagen im Statistischen Amt, E 7, 20, zu Jedermanns Einsicht auf. Das Nähere ist aus den Rathausanschlägen ersichtlich. 13

Mannheim, den 1. Oktober 1923.

Oberbürgermeister.

Bäcker-Innung, Mannheim.

Ab Dienstag, den 2. Oktober 1923 kosten
Weißbrötchen, ca. 40 Gr. Mk. 1.200.000.—
Weißbrot, 500 Gramm „ 14.000.000.—
Roggenbrot, 1000 Gramm „ 19.000.000.—
*3735 **Der Vorstand.**

Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim. Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim.

Die bisherige Lohnstufeneinteilung wird unter Wegfall der Lohnstufen 29 u. 30 mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. ab wie folgt erweitert:

Lohnstufe	Arbeitsverdienst f. d. Kalendertag über M.	bis M.	Grundlohn M.	Wochenbeitrag im Ganzen M.	Beitragsanteil des Versichert. M.
	in Millionen				
46	244	296	270	179550000	119700000
47	296		324	215460000	143640000

Lohnveränderungen sind umgehend zu erstatten, andernfalls Berechnung der Beiträge in der höchsten Lohnstufe erfolgt. 6716

Mannheim, den 1. Oktober 1923.

Die Vorstände.

Nachlaß-Versteigerung
am Dienstag, 2. Okt. 1923, vormittags ½9 Uhr u. nachmittags 2 Uhr in Mannheim, **L 12, 17:**
1 vollständ. Küche, 4 aufgerüst. Betten, 1- u. 2tür. Schränke, 2 Ausziehtische, 2 Sofas, Waschtisch mit Marmor, 2 Nachttische, 4 □-Tische, 12 Rohrstühle, 1 Nähmaschine, Schreibtisch, 1 Vaillant-Gasbadeofen m. Zinkwanne, Lüster, Bilder, Spiegel, Geschirr zum tägl. Gebrauch in großer Auswahl, Porzellan, Einmachgläser, Krüge, Bestecke und viel Unbenanntes. 6690
Ortsrichter **Landsittel**, Tel. 7300
gerichtl. beeidigter Schätzer.
Nächste Nachlaß-Versteigerung am: Donnerstag, 4. Okt., im „grünen Haus“, U 1, 1.

Heimzahlung des Anlehens der Stadt Heidelberg vom Jahre 1920.

Der Kostenersparnis wegen wird von der nach den allgemeinen Anlehensbestimmungen zulässigen Kündigung Gebrauch gemacht und sämtliche Schuldbeträge zur Heimzahlung auf 1. Januar 1924 gekündigt. Die Einlösung der Schuldverschreibungen erfolgt 14 Tage vor dem genannten Termin zum Nennwert bei den als Einlösungsstellen bezeichneten Banken sowie beim Stadtrentamt hier. Mit dem Kapitalbetrag wird der halbjährliche Zins für das letzte Halbjahr entrichtet. 6726

Heidelberg, den 29. September 1923.

Der Oberbürgermeister.

Libelle
Täglich 8 Uhr:
Das Eröffnungs-Programm
mit
Emil Buschmann
Margot Hövel
Hans Salomon
Mila und Milon
Hermann Gersbach
Irene Vellsch
Geschw. Saltzoff
Jazz-Band
Adalbert Beygrau
früh. Tanzkapelle GADEN-Berlin

Unser Weinhaus
Clou
ist ab 11 Uhr vorm. geöffnet. S206
Mittag- u. Abendessen
Feste Gedecke und nach der Karte
Offene Weine.

Flora E. V.
Musensaal 2. Okt. 23
6. Wiederholung der
„Winzerliesel“
Sitzplätze ausverkauft, Stehplätze an der Abendkasse. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. na

Fußwegunterführung im Schloßgarten bei der Lindenhofbrücke, Grundbau 200 cbm, Mauerwerk 60 cbm, einbetonierte Walzträger ohne Trägerlieferung 20 cbm öffentlich zu vergeben. Pläne, Bedingnisheft auf unserer Kanzlei, Tunnelstraße 7, zur Einsicht; daselbst Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote mit Aufschrift „Fußwegunterführung“ bis Montag, den 15. Oktober, 10 Uhr vormitt., bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 47

Mhm., 28. Septbr. 1923.

Bahnbauinspektion 2.

Heute und morgen kommen am Bahnhof Neckarstadt
Ia. Zwetschgen
billig zum Verkauf. *3758

Offene Stellen

Bilanzsicherer, tüchtiger
Buchhalter 6734
zum sofortigen Eintritt gesucht.
A. Schwind & Bihlmaier
Elektrotechnische Unternehmungen, F 7, 24.

Lehrling
mit nur guten Schulzeugnissen gesucht. 6728
Ernst Reinhard,
Fabrik techn. Oele und Fette, Mannheim, Rheinkaistraße 8b.

Mannheimer Großfirma sucht zum möglichst sofortigen Eintritt durchaus gewandte, perfekte,
unbedingt zuverlässige
Kassiererin
bei bester Bezahlung. Alter 20—25 Jahre. Es kommen nur solche Kräfte in Frage, die nachweisl. in letzter Zeit in ähnlich. Stellung tätig waren und in bankmäßiger Ordnung großer Geldeingänge gewandt und zuverlässig sind. Gleichzeitig werden ebenfalls zum möglichst sofortigen Eintritt **2 durchaus gewandte** 6730
Schalter-
Kassiererinnen
gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. L. V. 145 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Bekanntmachung

betreffend

die Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 20 Millionen Mark mit dem Datum vom 1. September 1923 (II. Ausgabe).

In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten zu 20 Millionen Mark mit dem Datum vom 1. September 1923 ausgegeben werden.

Sie sind **82×125 mm** groß und auf braunem oder weißem Wasserzeichenpapier gedruckt (Vierpaßmuster, Kugelmuster, Rautenmuster, Z-förmiges Linienmuster mit den Buchstaben G und D, C-förmiges Linienmuster, Schlangenlinienmuster, gitterartiges Muster mit arabischer Acht).

Das in braun-grünem Irisdruck ausgeführte Druckbild ist 68×107 mm groß und von einem schmalen Zierrand eingefaßt. Der netzartige Untergrund trägt oben in der Mitte die Zahl 20 und unten das Wort Millionen in geschwungener Linie. Auf diesem Untergrund steht in schwarzer Farbe folgender Wortlaut:

Reichsbanknote

Zwanzig Millionen Mark

zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer. Vom 1. Januar 1924 ab kann diese Banknote aufgerufen und unter Umtausch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden.

Berlin, den 1. September 1923

Reichsbankdirektorium

Havenstein v. Glasenapp
v. Grimm Kauffmann Schneider Budczies
Bernhard Seiffert Vocke Friedrich
Fuchs P. Schneider

Die Wertzeile ist durch kräftigen Druck mit dem großen Zierbuchstaben Z besonders hervorgehoben. Unterhalb des Anfangsbuchstabens steht die Strafandrohung. Rechts und links von den Unterschriften sind die Stempel mit der Umschrift Reichsbankdirektorium angebracht. Die Nummer ist in brauner Farbe oben rechts neben dem Wort Reichsbanknote aufgedruckt.

Die Rückseite der Note ist unbedruckt.

Berlin, den 27. September 1923. E278

Reichsbankdirektorium

Havenstein v. Grimm.

Bekanntmachung

betreffend

die Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 50 Millionen Mark mit dem Datum vom 1. September 1923. (II. Ausgabe).

In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten zu 50 Millionen Mark mit dem Datum vom 1. September 1923 ausgegeben werden.

Sie sind **84×125 mm** groß und auf grauem oder weißem Wasserzeichenpapier gedruckt (Vierpaßmuster, Z-förmiges Linienmuster mit den Buchstaben G und D, Kugelmuster, Rautenmuster, C-förmiges Linienmuster, gitterartiges Muster mit dem Buchstaben S).

Das in grau-weinrotem Irisdruck ausgeführte Druckbild ist 71×112 mm groß und von einem schmalen Zierrand eingefaßt. Der netzartige Untergrund trägt oben in der Mitte die Zierzahl 50 und unten das Wort Millionen in geschwungener Linie. Auf diesem Untergrund steht in schwarzer Farbe folgender Wortlaut:

Reichsbanknote

Fünfzig Millionen Mark

zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin gegen diese Banknote dem Einlieferer. Vom 1. Januar 1924 ab kann diese Banknote aufgerufen und unter Umtausch gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingezogen werden.

Berlin, den 1. September 1923.

Reichsbankdirektorium

Havenstein v. Glasenapp v. Grimm Kauffmann
Schneider Budczies Bernhard Seiffert
Vocke Friedrich Fuchs P. Schneider.

Die Wertzeile ist durch großen kräftigen Druck besonders hervorgehoben. Rechts und links von den Unterschriften stehen die Stempel mit der Umschrift Reichsbankdirektorium. Die dreizeilige Strafandrohung ist hochstehend links und rechts von dem Wortlaut angebracht. Oben rechts neben dem Wort Reichsbanknote steht die Nummer in grüner Farbe.

Die Rückseite der Note ist unbedruckt.

Berlin, den 27. September 1923. E278

Reichsbankdirektorium

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung

betreffend

die Verwendung andersartigen Wasserzeichenpapiers zum Druck der Reichsbanknoten zu 2 Millionen Mark mit dem Datum vom 9. August 1923 (II. Ausgabe).

Die in der Bekanntmachung vom 23. August 1923 beschriebenen Reichsbanknoten zu 2 Millionen Mark mit dem Datum vom 9. August 1923 (II. Ausgabe) werden auch auf Papier mit einem Wasserzeichen in Schlangenlinienform gedruckt. Die Farbe des Papiers ist in jedem Falle weiß. E278

Berlin, den 27. September 1923.

Reichsbankdirektorium

Havenstein v. Grimm.

Offene Stellen.

Ehrl. tücht. Mädchen
m. gut. Zeugn. geg. zeitgemäßen Lohn p. 1. Okt. od. spät. gesucht. *3748
Bamenstraße 13 part.

Perfekte Schneiderin für 2mal wöchentlich bei höchst. Lohn gesucht. Angebote unt. U. M. 60 an die Geschäftsstelle. *3747

Küchenmädchen
per sofort gesucht. *3754
Hotel National.

Besseres Mädchen
das kochen und etwas nähen k. als Stütze, sowie
jüngeres Mädchen
gesucht. *3757
Fichel, L 8, 5, 4. St.

2 bessere Hausmädchen
finden gute Stellung.
Sehr hoher Lohn.
Arkadenhof
Friedrichsplatz 15. *3752

Stellen-Gesuche

Kaufmann
21 J. alt, z. Zt. i. Großindustrie, wünscht sich als Konto-Korrent- o. Lohnbuchhalter bald. zu verändern. Ang. u. T. M. 35 a. d. Geschäftsst. B9702

Buchhalterin
bilanzsicher, m. gut. Zeugn. sucht sofort Stellung.
Angeb. u. U. Q. 64 an die Geschäftsstelle *3756

Bess. Kinderfräulein
m. gut. Zeugn., bew. in Kinderpflege u. Nähen, sucht Stellg. p. 1. Okt. Angeb. unt. S. X. 21 an die Geschäftsst. *3658

Verkäufe.

Bau- oder Lagerplätze
an der Waldhofstraße zu verkaufen. *3749
Anfrag. unt. U. N. 61 an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche.

Bücher
einzelne Werke und ganze Bibliotheken kauft 513
Herters Buchhandlung
gegenüb. Ingenieurschule
O 5, 15.

Tel. 4586.
Kaufe 619
Kleider, Schuhe.
J. Schops, T 1, 10.

Günther-Sommer
kauft Alt-Gold-, Silber- u. Platin-Gegenstände
Q 4, 1 Tel. 9701 Uhrmacher 2 Tr. u. Juwelier 2 Tr. Q 4, 1
Streng reelle Bedienung

Miet-Gesuche.

Für Vermieter kostenlos
Möbl. u. leere Zimmer
sucht und vermittelt
Wohnungsbüro
Schwetzingerstr. 16. Tel. 5568.

Kaufmann, ruh., sol. sucht gut
möbl. Zimmer
bevorzugt Oststadt, geg. zeitgem. Bezahlg. Bettwäsche wird gestellt.
Angeb. unt. U. P. 63 a. d. Geschäftsst. *3751

Sol. jung. Herr sucht
möbl. Zimmer.
Angebote unt. U. O. 62 a. d. Geschäftsst. *3750

Unterricht.

Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
f. Anfäng. u. Fortgeschr. 5 Million. p. St. Ang. u. B. M. 186 a. d. Geschft.
631

Vermischtes.

Geschäftsbetrieb
auch ohne nachgewiesene Rentabilität, Handel od. Fabrikation, gleich welch. Branche, wird von solventem Geschäftsmann sofort in B9705
Pacht
genommen. Ausführl. Angebote u. T. P. 39 an d. Gesch.

Schneiderin
inst. Kostüme u. Mäntel n. noch Kundsch. auß. d. Hause an. Ang. unt. U. C. 51 a. d. Geschäftsst. *3710